

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Haupt-Verwaltung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altröck, Berlin W15, Sasanenstr. 69 / Fernruf: Oliva 973

Rile für die Schriftleitung bestimmten Aufschriften sind nur an die verantwortliche Adresse zu richten + Nachdruck + Überfertigung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das

„Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jeden Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50, halbjährlich M. 6,50, wozu einmaliger Zustellung unter Bezugsband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Großherzog Friedrich II. von Baden †. v. Altröck. — Mittlere und niedere Führung in der deutschen März-Offensive 1918. (Mit Skizze.) — Entwurf einer neuen russischen Felddienstordnung. — Militärische Luftwerbung im Auslande. A. Kirchner. — Bedeutung des Flugzeuges am Ende des Schlachtschiffes? Freg. Rpt. a. D. Küster. — Der Nachrichteneinlag im Kavallerieregiment und in der Kavalleriebrigade. (Mit 2 Skizzen.) Wägge. — Die internationalen Armeegepäckmärkte in Rijmegen. Schelle. — Aus der Werkstatt der Truppe: „Die Kritik.“ „Pistolenfischehen.“ — Heere und Flotten. — Bücherchau. — Verschlehenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Großherzog Friedrich II. von Baden †.

Mit aufrichtiger Trauer wird die Nachricht vom Heimgang des ehemaligen Großherzogs Friedrichs II. von Baden, einer der vornehmsten Fürstengestalten unserer Zeit, allseits aufgenommen worden. Die Zuneigung und Liebe des badiſchen Volkes zu ihm hat sich noch im vorigen Jahre gelegentlich seines 70. Geburtstages ergreifend gezeigt. Geboren wurde er am 9. Juli 1857 als Sohn des Großherzogs Friedrichs I. von Baden, eines hochstehenden Fürsten, mit dessen Namen die deutsche Einigung unter Kaiser Wilhelm I. unlösbar verbunden ist, wie der Großherzogin Luise von Baden, Tochter weiland Kaiser Wilhelms I. Auch die Großherzogin Luise von Baden war eine der höchsttragenden Frauen die je auf Thronen gesessen haben. Vorbildlich war die Art, wie sie in weitschauender sozialer Arbeit für ihr Volk sorgte und wie sie durch eine vielseitige Vorbereitung der Lazarettpflege sich und ihr Land auf den Weltkrieg vorbereitete.

Als Leutnant trat Großherzog Friedrich II. zuerst in das 1. Bad. Leib-Gren. Rgt. Nr. 109 ein, dessen Chef er bis zu dessen Auflösung war, und dardruff bis zum Armeeeinspcteur alle militärischen Kommandostellen. In Heidelberg und Bonn studierte er mehrere Jahre und trat nach Abschluß dieser Studien beim 1. Garde-Regiment z. B. in Potsdam ein, wo er auch zum Premierleutnant, Hauptmann und Major befördert wurde. 1884 tat er als Major beim 1. Garde-Infanterie-Regiment Dienst.

Bermählt war Großherzog Friedrich II. mit der Prinzessin Hilda von Nassau, mit welcher er in glücklicher, aber kinderloser Ehe lebte. Als Oberst kommandierte er das 5. Bad. Inf. Rgt. Nr. 113 in Freiburg i. Br., tam dann an die Spitze der 4. Garde-Infanterie-Brigade, wo er von 1891 bis 1893 in Berlin blieb. Im Jahre 1893 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 29. Division in dem ihm liebgewordenen Freiburg, wo er und seine hohe Gemahlin glückliche Zeiten verlebten. 1897 erhielt er unter Beförderung zum General der Infanterie das Kommando

des VIII. Armeekorps in Koblenz, welches er fast sieben Jahre hindurch führte. Zum Chef des Inf. Rgts. Nr. 113 und zum Generalobersten ernannt, widmete sich der Großherzog fortan ausschließlich seinen Regierungsgeschäften, nachdem er seinem Vater am 28. September 1907 in der Herrschaft gefolgt war.

Großere staatliche Aufgaben waren während seiner Regierungszeit nicht zu lösen, doch waltete der Großherzog allzeit mit Gründlichkeit und Gerechtigkeit seines hohen Amtes. Wie sein Vater, hat auch der Großherzog Friedrich II. jederzeit treu zum badiſchen Volke und zum Deutschen Reiche gestanden. Das bekräftigte er noch gelegentlich der Hundertjahrfeier der badiſchen Verfassung am 21. August 1918. Wenige Monate später wurde er durch die Revolution genötigt, auf den Thron zu verzichten. Nur zaudernd folgte er dem allenthalben im deutschen Lande gegebenen Beispiel der deutschen Fürsten und verzichtete endlich schweren Herzens auf die Ausübung seiner Herrscherpflichten.

Als Privatmann wie als Fürst schlicht und aufricht, war er in seinem Streben und Handeln von reinem Willen getragen. Als Landesvater war er allzeit auf das Wohl seines Volkes bedacht und als Deutscher fühlte er blutenden Herzens das Leid und den Niedergang des deutschen Volkes.

Sein Andenken wird in Ehren fortleben! v. Altröck.

„Wie trage ich meine Orden?“ Broschüre RM. 1,25 gefertigt Postcheck Berlin 22769

Vorschriftsmäßige Ordenszusammenstellungen In- und Ausland — Original / Miniatur Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN W8 Charloffenstraße 55 Merkur 2786

Juwelen / Goldschmuck / Silber / Bestecke / Uhren

Mittlere und niedere Führung in der deutschen März-Offensive 1918.

Die zehnjährige Wiederkehr der großen Schlacht in Frankreich im Frühjahr 1918 hat erneut Anlaß zu kritischen Betrachtungen aller Art gegeben, die sich meist mit der deutschen D. S. L. befassen. Ihr wird hauptsächlich vorgeworfen, in Anlage und Durchführung der Offensive der Taktik gegenüber der grundlegenden strategischen Idee einen zu weiten Raum eingeräumt und so gegen die Grundzüge der Kriegsführung verstoßen zu haben.

Weiterhin wird als große Schwäche unserer Bemerkung das Fehlen neuzeitlicher Inf.-Geschütze und Kampfpanzern erwähnt. Gemäß hätte ein geeignetes Inf.-Geschütz manchen entscheidenden Zeitverlust ersparen können, jedoch hätten wir bei besserer und stärkerer Verwendung der Inf.-Begleitart., die leider oft nur in der Theorie und viel zu zögernd der Inf. unterstellt wurde, auch mit dem verfügbaren Material größere Erfolge erzielen können. Sehr viel bewauerlicher war der Mangel an Kampfpanzern. Die Möglichkeit, sie im Frühjahr 1918 in ausreichender Zahl zur Stelle zu bringen, wird meist bestritten. Allerdings waren zur Zeit des Angriffs wohl nicht einmal die konstruktiven Unterlagen eines für Massenherstellung brauchbaren Kampfpanzern vorhanden. Das beweist aber nur, daß von Anfang an die große Bedeutung dieser neuen Waffe nicht genügend erkannt worden ist. Für die Verteidigung war bei unserer wirtschaftlichen Unterlegenheit die Entwicklung einer geeigneten Abwehrwaffe und -taktik wohl zunächst wichtiger. Man stelle sich einmal den Verlauf der Angriffsschlacht vor, wenn — vor allem in den ersten Tagen nach erfolgtem Einbruch, als die feindliche Artillerie zum Teil überhaupt nicht in Erscheinung trat — 1000 Kampfpanzern unsere stürmenden Infanterie begleitet hätten! Es erscheint auch nicht glaubhaft, daß unsere willensstarke D. S. L. die Schaffung einer genügenden Menge von Kampfpanzern nicht hätte durchsetzen können, wenn sie selbst von Anfang an von der unbedingten Notwendigkeit und triegensetzgebenden Wirkung der Kampfpanzernentwicklung überzeugt gewesen wäre.

Das alles vermag aber die unter erschwerenden Umständen geleistete gewaltige Arbeit der Heeresleitung für die Vorbereitung zur Schlacht und ihre tatkräftige Führung nicht im geringsten zu verkleinern. Die Tatsache bleibt bestehen, daß der deutsche Angriff, auch so wie er ausgeführt wurde, die Alliierten an den Rand der Niederlage brachte und daß er nach den Worten des Marshalls Foch selbst*) „die Krise die schwerste des ganzen Krieges war, da die Deutschen, falls sie die Genuß der Lage erkannten und voll ausnutzten, den Nordflügel der alliierten Armeen völlig schlagen, die Kanalküsten nehmen, Befestigungen abschneiden und den Krieg gewinnen konnten. Aber dank der franz. Helden wurde die englische und französische Front geschlossen, ehe die Deutschen die Gelegenheit zu einem entscheidenden Siege ausnutzten, was wohl in ihrer Macht lag“.

Dieser Nachsatz weist die Frage nach der Ursache des Scheiterns der Offensive auf das Gebiet der Truppenführung, und zwar weniger der oberen, als der höheren, mittleren und unteren Führung, oder mit anderen Worten: Es taucht das größte aller Probleme neuzeitlicher Truppen- und Gefechtsführung, das der Verbindung auf.

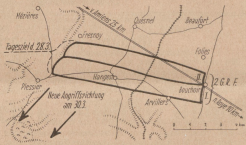
Verbindung zum Feinde (Nachrichten, Auffklärung); Verbindung benachbarter gleichzeitiger Truppenteile, wie auch verschiedener Waffen miteinander; Verbindung von Führung zur Truppe und umgekehrt. Als letztes, aber nicht geringstes, zwei auf feindlichem Gebiet liegende Werte: die blutarme Verbundenheit innerhalb des ganzen Heeres vom leitenden Hirn am Arbeitsfisch bis zum schlichten Kämpfer Auge in Auge mit dem Feinde, und das — fast könnte man sagen — instinktmäßige Verständnis der Führer aller Grade

für die oft unmaßbaren Krisen bei Feind oder Freund, deren blitzschnelles Erfassen schon häufig, allem tatfächlichen „Unmöglich“ zum Trotz unter Verachtung des Schemas die Entscheidung herbeiführt.

Wie diese Fragen teilweise den Verlauf der Schlacht beeinflussten, soll an Hand der kurzen Darstellung des Einflusses eines der angreifenden Regimente zu klären versucht werden.

Die 1. Garde-Inf.-Div. war als Division dritter Linie erst am 27. 3. in Ausgang Lesnoy allmählich zwischen 5. und 28. Inf.-Div. in die Front eingedoben und sollte am nächsten Tage mit 2 Regimentern in vorderer Linie den allgemeinen Angriff in westlicher Richtung fortsetzen. Feind war in Gräben längs des Beves Follies—Arrollers und in diesen Orten selbst in bedeutender Stärke festgesetzt, verhielt sich jedoch vollständig ruhig. Feindliche Art.-Tätigkeit war äußerst gering und trat auch in den beiden folgenden Tagen kaum in Erscheinung.

Das 2. Garde-Regt. 3. B. trat am 28. 3. gegen 10 Uhr morg. von seiner Ausgangsstellung hart westlich Bouchort nach zweifelhäufigem Art.-Wirkungsschießen zum Angriff an, fand jedoch schon nach den ersten Springen im bestigen Widerstand, daß es nur mühsam vorwärts kam. Es stellte sich heraus, daß weder das mit W.B. besetzte Follies, wie befohlen, eine Stunde vorher von der 5. Inf.-Div. angegriffen, geschweige denn genommen war, noch daß die Art.-Vorbereitung den Gegner im geringsten erschüttert hatte.



So war besonders das II. Bata. auf der Ebene nordwestlich Bouchort aus Arrollers und besonders von Follies her beständig Flankenfeuer ausgeübt, das bedeutende Verluste forderte und das Heranarbeiten an den in der Front sich haltenden Gegner sehr erschwerte. Erst das Eingreifen einiger Begleitgeschütze brach allmählich den Widerstand des an Inf. unerwartet starken Gegners. Gegen Mittag wurden Follies und Arrollers erstickt und dem in diesen Massen zurückstehenden Engländer (nördlich der Chauve Amiens—Kette) und Franzosen (südlich dieser Straße) in reichem Vorgehen geliefert. Leider war für die letzten sich zu günstig bietenden Ziele kein einiger Art.-Schuß zu erlangen, obwohl 3. B. der Führer der 8. Komp. während des ganzen Tages in ununterbrochener telephonischer Verbindung mit dem Batts-Stab war. Im Laufe des Nachmittags gelang es dann, den sich immer wieder legenden Gegner in zahlreichen Einzelkämpfen regelrecht in die Flucht zu schlagen.

Als die vorderen Kompanien die betrübte Linie Pressoir—Wessier gegen 4 Uhr nachm. erreicht hatten, lagen sie vor sich 3. Z. in wüsten Haufen zurückziehende Massen aller Waffengattungen. Besonders die große Straße nach Amiens war mit aufgelösten Kolonnen aller Art zu mehreren nebeneinander dicht bedeckt; für Inf.-Feuer leider nicht wirkungsvoll erreichbar, doch von einigen W.B. mit guter Wirkung unter Feuer genommen. Wieder war von eigener Art. nichts zu hören, obwohl schon einige Schuß in das Vordringen für den Feind verhängnisvoll geworden wären. Auch alle Bemühungen der vorderen Kompanien und des Batts., wenigstens unserer Inf. weiteres Vorgehen zu gestatten,

*) Aus einem Aufsatz des Marshalls Foch über seine Führung 1918 in dem in den Ver. Staaten erscheinenden Buch „The two battles of the Marne“, Cosmopolitan Book Corporation. New York 1927.

wurde durch bestimmten Befehl, in der erreichten Linie zu verbleiben, unterbunden. Die Truppe selbst war kaum zu halten und richtete sich nur widerwillig zur Nacht ein. Die Verluste waren mit Ausnahme von Teilen des II. Batts. gering und die Kampfkraft noch vollständig erhalten, sogar MG-Munition noch vorhanden. Am nächsten Vormittag wurde die Div. aus der Angriffsrichtung gegen Amiens herausgezogen und in südwestlicher Richtung über die Aare hin angelegt, um angeblich die französischen Reserven an sich zu ziehen und die nördliche Stoßgruppe so zu entlasten.

Die ablaufende 23. Inf. Div. kam aber erst am Nachmittag des 24. 3. zur Fortführung des Angriffs, so daß 24 wichtige Stunden an den Gegenpieler verstreht wurden, wozu ein unbedingt zwingender Grund wohl kaum vorlag. Zwar gelang es noch, in wuchtigem Stoß am 30. 3. die Aare zu überschreiten, jedoch setzte eine dort inzwischen geschlossene mit zahlreicher Art. aufmarschierte franz. Armee allem weiteren Vordringen ein Ziel. Sehr bald ging hier die Initiative auf den Feind über und die Kraft der Truppe verbrauchte sich in blutigen, bei der großen franz. Materialüberlegenheit mit allzu ungleichen Waffen geführten Abwehrkämpfen. Ein am 4. 4. mit unzulänglichen Mitteln unternommener Angriff der 18. und 2. Armee, von dem man sich laut Armeebefehl eine umfassende Wirkung versprach, scheiterte und trug leider dazu bei, die Angriffsmoral einzelner Truppen erheblich zu schwächen.

Das Gelingen des 28. 3. ergibt unter den oben angeführten Gesichtspunkten der Verbindung im einzelnen folgendes:

Die Nachrichten über den Feind am 27. abds. lauteten auf Engländer als Gegner, während sich im Laufe des 28. herausstellte, daß man sich gerade der Trennungsstelle zwischen Engländern und Franzosen gegenüber befand. Ob die Führung dieser Tatsache kannte und richtig bewertete, erscheint zweifelhaft; jedenfalls ist das Anhalten des Angriffs und die in aller Ruhe vollzogene Ablösung schwer zu verstehen. Die Aufführung über die Kräfteverteilung beim Feinde konnte, da große Teile der Div. erst in der Nacht vom 27. 28. eingeleitet wurden, natürlich nur mangelhaft sein. Die Folge war u. a. die geringe Wirkung des Art.-Feuers vor dem Angriff. Richtiger wäre in diesem Fall gewesen: Bericht auf Vorbereitungsarbeiten, bei Tagesanbruch Vorfühlen der Infanterie, sicheres Erkennen der feindl. Widerstandszentren usw., nimmend gutführendes Feuer der Art., die aber in größerer Zahl direkt der Inf. unterstehen mußte. Ersparnis von Zeit und Munition.

Die Verbindung zwischen den einzelnen vorderen Truppenteilen war gut, sie unterstützten sich vorbildlich, teils durch flankierung, teils durch reiches Nachhaken. Die Zusammenarbeit mit der Nachbardivision versagte, das sehr wichtige frühere Antreten der 5. Inf. Div. trat nicht in Erscheinung. Die Zusammenarbeit von Inf. und ihren f. MG. war sehr gut, letztere waren immer da, litten allerdings sehr unter Munitionsmangel. Die geringe Begleitart. war ganz besonders gut mit der Inf. eingepießt, was seinen Grund vor allem darin hatte, daß der führende Art. Offz. persönlich enge Betanntschaft mit den Inf. Offz. hatte. Eine weitergehende Zuteilung von Art. wäre sehr erwünscht gewesen, besonders da die Verbindung zur Masse der Art. nicht immer den Anforderungen der Inf. entsprach. Die Verbindung von den Komp. zum Bata. ist nie unterbrochen gewesen, der Batts.-Stab war so weit vorn als nur irgend möglich. Das Regt. war mehrfach nicht erreichbar, ebenso wie die anderen Stäbe wohl doch noch aus der jahrelangen Gewohnheit des Stellungstriebs heraus allgemein zu wenig persönliche Fühlung hatten. Im Zusammenhang damit soll die Frage aufgeworfen werden: War die Führung (von der Armee bis etwa zum Regt.) über die Bedeutung und Eigenart der auf den Durchbruch folgenden Kämpfe in allen Teilen so im klaren, wie es der Wichtigkeit der Entscheidung des ganzen Krieges entsprach? Am einzelnen Führer soll hier nicht die geringste Kritik geübt werden, die hinterher immer billig zu haben ist; vielmehr soll nur allgemein angeregt werden, auch die Tätigkeit der (in weitestem Sinn) mittleren

Führung eingehender zu beleuchten, nachdem sich die Kritik bisher in der Hauptsache auf Div. und Truppe gestützt hat.

Die Hauptangriffsrichtung der 18. (und teilweise 2. Armee) nach dem Überkreuzen der Somme wies frolos nach wie vor in die Richtung Amiens—Abbeville. Das angreifswerte Einsinken von Teilen dieser Armee nach Südwesten zur Deckung der linken Flanke und weiterhin zum Aufschließen franz. Reserven stand damit an sich noch nicht im Widerspruch. Daß die Südwest-Richtung aber die Hauptstoßrichtung wurde und den Druck gegen Amiens fühlbar schwächte, läßt sich schwer verstehen. Oder wollte man etwa allen Grafes den Kampf im freien Felde gegen die Masse der franz. Reserven aufnehmen?

Die Truppe war sich über diese Bedenken klar, ob aber ihre Berichte entsprechend weitergegeben wurden, könnte mandmal zweifelhaft erscheinen. Ganz allgemein bestand wohl nicht die richtige Verbindung z. B. mit den Generalcommandos, die in ihrer bodenständigen Gewohnheit vielfach Träger eines sehr umfangreichen Befehlsmechanismus geworden waren.

Jedenfalls war die infolge franz. Kurzsichtigkeit im Tage verlängerte Gelegenheit, die Entscheidung zu erzwingen, vorbei; verpasst in jenen Tagen vom 24. bis 28. 3., als die franz. Reserven in ihrer Masse noch unerschöpfbar, die franz. Sorgen immer noch um Angriff an anderer Stelle und Bedrohung von Paris freisten. Was hielt uns denn damals auf? Die kümmerlichen Reste der seit Tagen schwer kämpfenden engl. 5. Armee, fast ohne Geschütze, alles durcheinandergewürfelt, franz. Kav. Regt., weithin verteilt, oft ohne jede Verbindung und Kenntnis der Verhältnisse, einige franz. Divisionen, bataillonweise herangefahren, ohne nennenswerte Art., so vielfach ohne MG. Wir haben uns tatsächlich viel zu lange von sehr schwachem Gegner aufhalten lassen. Man könnte sich sehr wohl vorstellen, daß sämtliche Stäbe, sogar einschließlich der Div., soweit möglich, von wirkl. entscheidenden Punkten ihren p. r. s. i. l. i. c. h. e. n. Einfluß zur Geltung gebracht hätten. Wenn wirklich hier und da zu weit vorgeprellt worden und Rückschläge eingetreten wären, so wäre doch beim Gegner niemand dagesessen, sie auszunutzen. Und die unter Umständen dargebrachten größeren Opfer wären ebenso zu rechtfertigen gewesen, wie die schweren Verluste in den hartnäckigen, erfolglosen Kämpfen Anfang April 1918.

Zum Schluß sei noch kurz der vielfach geäußerten Ansicht begegnet, nur der Wandel an Reserven hätte uns an der Wende des März/April 1918 verbündet, weiter nordwärts zu kommen. Das erscheint als eine Verfeinerung der unter den damaligen Kampferhältnissen gegebenen tatsächlichen Möglichkeiten. Auch 20 ganz frische Divisionen hätten sich ohne vorhergehende genaue Vorbereitung und ohne ausreichende eigene Munition ebenso die Köpfe eingerannt gegenüber einem nunmehr in geschlossenen Verbänden mit zahlreicher

*) Wie frolos die Zustände an der wankenden engl. franz. Front z. B. bei Reule und an der Aare in diesen Tagen waren, geht auch deutlich aus den in der „Revue Militaire Française“ (Nr. 4 u. 5/1928) veröffentlichten Berichten hervor.

Millionenfach bewährt!
Wasserdichte Schuhe
durch Lederöl

Collonil

ESSEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MEHLERBECK BEI BERLIN

2

Artl., Flügelern usw. auftretenden Gegner. In dem Augenblick, als die Masse der franz. Referaten auf den Plan trat, in steigendem Maße mit Kriegsmaterial versehen und mit gefüllten Depots in greifbarer Nähe, da war für uns die Möglichkeit geschwunden, noch namhaften Geländegewinn zu erzielen, der sich strategisch hätte auswerten lassen. 5.

Entwurf einer neuen russischen Felddienstordnung.

(Projekt poljowoje Ustawa.)

Von ähnlichen Vorstufen anderer Heere weicht die neue russische Felddienstordnung in manchen Beziehungen stark ab. Die Notwendigkeit politisch-kommunistischer Überwachung der Führer zwingt zu vielföpfiger Befehlserteilung. Nicht nur der taktische Führer, sondern auch der politische Kommissar befehlt selbständig. Ferner soll der oberste Führer den Unterführern der verschiedenen Waffengattungen seine Absichten vortragen (sogar diejenigen für den Fall einer etwaigen Niederlage!), ferner sie hören und auf Grund der Beratung ebenfalls entscheiden; schließlich soll er die Unterführer möglichst persönlich zum Befehls Empfang veranlassen (wie die Breußen vor der Schlacht von Jena und Auerstädt) oder sie auffuchen. Fast scheinen hier die Fehler der Vergangenheit, wie der seltsame Kriegerart, wieder lebendig zu werden.

Wenn auch gern zugegeben werden soll, daß im Roten Heere fleißig wissenschaftlich gearbeitet wird, so beweist doch die Vorchrift, daß man dem Verständnis der Unterführer noch wenig zutraut, sondern es für nötig hält, bis in die kleinsten Einzelheiten möglichst alles voranzubestimmen — kein Wunder in einem Lande, in dem man die gebildeten Stände nahezu ausgerottet hat.

Die wenigen überlebenden Gebildeten und deren Nachwuchs sind zudem vom Heeresdienst mit der Waffe, also von den Führerstellen, ausgeschlossen. Nur kommunistische Parteiangehörige, Arbeiter und Bauern, dürfen mit der Waffe dienen und auf diesem Weg in höhere Führerstellen gelangen. Die für den Übergang eingestellten ehemaligen zaristischen Offiziere werden — sobald politisch zuverlässiger kommunistischer Führerersatz verfügbar ist — möglichst abgehoben. Das beweist die Zusammenlegung der Kommandeure der Roten Armee.

Man will die typische „Langsamkeit der zaristischen Armee“ bekämpfen und bedient sich dazu eines recht komplizierten Systems, so daß schnelle Führertaten auf diesem Wege wohl schwerlich zu erreichen sein dürften.

Am Kriege ist selten Zeit zu Kriegsräten und anderen zeitraubenden Vorbereitungen, auch ist ein Kriegerart, wie Friedrich der Große lehrte, „allemal für die Regative“, Feldherren und Führernaturen lassen sich durch Hilfsstellungen nicht schaffen; sie werden geboren und in mühevoller geistiger Lebensarbeit und Selbsttätigkeit erzogen. Der Führer allein darf gebieten! Alles andere gehört zum Handwerk des Soldatenstandes. Aus diesem Gefühl heraus muß der Führer zusehender können, ohne lange Beratungen, denn „der den Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann“ im Kriege.

An diesen Gesichtspunkten gemessen, erscheint die vorliegende russische Vorchrift reichlich schematisch, und dürften noch lange Zeiträume vergehen, bis der durch die Vernichtung der gebildeten Schichten herausbefehloworene Bildungsmangel allmählich wieder behoben sein wird, trotz aller Bemühungen der leitenden Stellen, Wandel zu schaffen.

Die Schriftleitung.

Der Entwurf einer neuen Felddienstordnung wurde in Truppenversuch gegeben. Er umfaßt ein Drittel des Umfangs der bisherigen „Vorläufigen Felddienstordnung“. Besonders breiten Raum widmet er der Tätigkeit der Regiments. Er zerfällt in drei Abteilungen: I. Leitung der Gefechtsfähigkeit der Truppen, sieben Kapitel; Grundzüge für den Truppenbefehl, Truppenverbände und

Organe ihrer Leitung, Leitung der Gefechtsfähigkeit der Truppenverbände, politische Sicherstellung der Gefechtsfähigkeit der Truppen, Aufklärung, Verbindung, Räden der Truppenverbände. II. Marsch und Unterkunft, zwei Kapitel. III. Gefecht, sieben Kapitel: Allgemeine Grundzüge (a) Manöver, b) Gefechtsordnung, Bewegungsgefecht, Angriff auf einen Gegner in der Verteidigung, Verteidigung, Verleibung, Abbruch des Gefechts.

Das Zusammenwirken der Truppengattungen beruht auf Übereinstimmung der Führung und vereinbarten Tätigkeit der Ausführenden. Der Führer muß die moralischen und materiellen Kräfte seiner Truppen richtig bewerten, Stärke, Lage, Absichten des Gegners berücksichtigen und Geländekenntnis haben. Zum Erlolge gehören Entschlossenheit, Initiative, Selbständigkeit, Schnelligkeit, Genauigkeit, Arbeitsgewohnheit und Verschmelzung der Gefechts- und politischen Leitung, beruhend auf beständiger Wechselwirkung der Arbeit des Kommandeurs, des Stabes und des politischen Organs.

Gefordert wird Willen der Massen zum Siege, Initiative der Führer besonders: 1. bei Gefahr im Verzuge, 2. nach Erfüllung der vorliegenden Aufgabe und fehlender Verbindung zum Vorgesetzten, 3. bei wesentlicher Änderung der Lage. Politische Beeinflussung im eigenen Heere wie in der feindlichen Armee und unter der Zivilbevölkerung! Das Klassenbewußtsein des eigenen Heeres ist zu steigern, die Führer wirken durch persönliches Beispiel und Fürsorge für die Untergebenen. Schnelligkeit im Gegensatz zu dem alten Fehler der zarischen Armee, der Langsamkeit, ist anzuerziehen.

Ständige und zeitweilige Truppenverbände werden unterchieden (Regt., Div., Korps zu 2 bis 4 Div. einerseits — Vorhut, Nachhut, Detachement, Gruppe andererseits). Der Kommandeur trägt Verantwortung für die Leitung der Gefechtsfähigkeit der Truppen, der Kommissar ist verpflichtet, in vollem Maße über die gesamte Gefechtsfähigkeit seiner Einheit und über die Pläne und Absichten des Kommandeurs unterrichtet zu sein. Der Kommissar berüchtigt die politische Lage bei der Entschlossenheit und verwirklicht die nötigen politischen Maßnahmen zur Sicherstellung der Gefechtsfähigkeit der Truppen. Der Chef des Stabes ist der erste Stellvertreter des Kommandeurs, in dessen Namen er Anordnungen treffen kann. Einen Chef des Stabes gibt es bereits beim Regt. Dem Chef unterziehen für Aufklärung die entsprechenden Abtgn. (im Schützenregt. der berittene Zug, in der Div. die Kav. Est., im Korps die Fliegerabtlg.), in gleicher Weise die Verbindungsabtlgn. Der Stab organisiert die Erfindung, arbeitet auf Grund des Entschlusses des Kommandeurs die Befehle und Anordnungen aus, organisiert die Verbindung, überwacht die Ausführung. Das politische Organ studiert die polit.-moral. Stimmung der eigenen und gegnerischen Truppen wie der Bevölkerung und leitet die Werbearbeit.

Entschlußfassung und Durchziehung des Führerentschlusses umfaßt: Festsetzung des nächsten Zieles, Bestimmung der Art des Manövers und Wahl der Hauptrichtung sowie der Richtungen für Hilfsoperationen, Verteilung der Kräfte auf diese Richtungen und Stellung der Einzelaufgaben für die Ausführenden, Festsetzung des Operationsbeginnes auf Grund der Berechnung der für die Befehlsübermittlung und die Vorbereitung der Ausführung erforderlichen Zeit, Anordnung von Aufklärung, Verbindung, Reserve, Sicherung, Luftabwehr usw., wie die nötigen Maßnahmen für rückwärtige Verbindungen. Unvollkommene Nachrichten, wie meist im Kriege, entbinden den Führer nicht von rechtzeitiger Entschlußfassung. Vor ihr teilt er in der Regel seine Absicht den Befehlshabern des politischen Organs, den Truppengattungen und Behörden mit und hört ihre Ansichten. Der Gefechtsplan wird vom Stabe des Truppenverbandes unter Hinzuziehung des politischen Organs und der Befehlshaber der Truppengattungen und Behörden ausgearbeitet, wobei das Kommando außer dem Entschluß auch seine Absichten für die Weiterentwicklung

des Erfolges und hinsichtlich der Maßnahmen im Falle des Misserfolges (1) darlegt. Das Ziel im Bewegungskrieg wird in einer Reihe von Stappen und einzelnen Schlägen erreicht. Am einmal gefassten Entschluß ist festzuhalten, wenn (2) sich die Lage nicht völlig ändert. Die Wahl der Mittel zur Erreichung des Zieles wird in den Ausführungen überlassen. Persönliche Mitteilungen, Ferngespräche erscheinen im Gesicht als die besten Verbindungsmittel. Kurzer, grundlegender Befehl, alle übrige (Auffklärung, Verbindung, Organisation des Rückens, Luftabwehr) durch Einzelanordnungen, besonderer politischer Befehl!

Der Operationsbefehl enthält: 1. Freund (wo, wann, was er tut), 2. eigene Aufgabe (nicht Wiederholung der von oben gestellten), 3. Aufgabe der Nachbarn, 4. Einzel- oder zusammengefaßte Kräfte und Mittel, Zeit des Operationsbeginnes (in Stunden und Minuten), 5. Maßnahmen zur Sicherstellung (Retrote, Sicherung offener Flanken usw.), 6. Aufenthalt des Führers (wo und von wann ab). Ein für alle Teile gleichzeitiger Beginn kann auch unter 2. gegeben werden. Das richtige Verständnis und die Ausführung des Befehls ist zu überwachen. Wenn Zeit vorhanden ist, soll der Führer persönlich seinen Befehl übermitteln oder nach seiner Erteilung persönlich die Untergebenen aufsuchen.

Auffklärung und Verbindung werden kurz nach allgemeinen Grundzügen behandelt, Einzelheiten enthalten die späteren Kapitel über das Gesicht, wie die Vorschriften für die einzelnen Waffen. Die Auffklärung erfolgt: 1. durch Truppenteile, 2. Auftraste, Flugzeuge und Fesselballons, 3. durch Auffklärungsabtlg. aus gemischten Truppengattungen, 4. durch die Mittel der einzelnen Truppengattungen, 5. durch die Verbindungsmittel (Mithören von Ferngesprächen und Depeschen, Abfangen von Funktelegrammen und Aufschneiden von Funkstationen). Außerdem Beobachtungen der Führer oder besonderer Beobachter, Auffragen von Gefangenen, Überläufern, der Bevölkerung, Zeitungen und Korrespondenzen von Gefangenen und Gejagten. Der Führer sagt, was er wissen will, der Chef des Stabes organisiert die Auffklärung unter sparsamem Einsatz der Mittel. Für eine gewaltsame Auffklärung wird als Zusammenfassung einer Auffklärungsabteilung empfohlen: 1. Stf., 1 Komp. bis 1 Btl. (auf Kraftw. oder Fuhrwert), 1 Geschw. bis 1 Btr. (von der Regis., Div. oder Korpsart.), Panzertraktw., Radfahrer, Pioniere.

Die Verbindung wird hergestellt: 1. vom Führer zum Untergebenen, 2. unter Nachbarn von rechts nach links und von hinten nach vorn (von der 2. Staffel zur 1.), 3. vom Führer des Truppenverbandes zu den Führern der Waffengattungen, 4. zwischen den Waffengattungen von der Art. zur Inf. oder Kav. (durch Verbindungsabtlg. mit der Inf.). Bei Nichtherstellung der Verbindung aus irgend einem Grunde von der vorgeschriebenen Seite hat die andere Seite sie herzustellen. In jedem Truppenverband (Truppenteil) organisiert den Verbindungsdiener der Führer der betreffenden Verbindungsabtlg., in dieser Eigenschaft dem Chef des Stabes unterstellt. In jeder Richtung ist die Verbindung auf mehrere Arten herzustellen. Die Verbindungsmittel werden in drei Gruppen eingeteilt: a) eingesehlt, b) zum Einsatz bereit (Art.), c) im Aufbau befindliche. Im äußersten Notfall sind nur zwei Gruppen zulässig. Wieder wird der Wert der persönlichen Mitteilung, der Berührung und der Überträger beim Führer, des Beluhes der Untergebenen durch den höheren Führer betont und werden gemeinsame oder benachbarte Befehlsstellen, Verbindungsorgane von dem Untergebenen zum Führer und umgekehrt empfohlen. Die Auswahl der Befehlsstelle wird in erster Linie bedingt durch die Möglichkeit schneller und zuverlässiger Organisation der Verbindung. Ein Wechsel der Befehlsstelle im Gesicht darf erst nach Herstellung der neuen Verbindungen stattfinden.

Für den Marsch sind die alten Bezeichnungen: Vorhut, Nachhut, Spitzengabtlg. usw. eingeführt. Die Marschgeschwindigkeit beträgt normal 4 km je Stunde, am Tage

sollen durchschnittlich 25 bis 30 km zurückgelegt werden, also eine ziemlich beträchtliche Strecke. Auf Kraftwagen beträgt die Tagesleistung 80 bis 100, auf Fuhrwert 40 bis 50 km. Da unter russ. Verhältnissen häufig der Kampf auf breiter Front zu erwarten ist, so wird das verstärkte Schützenregt. oft selbständige Verwendung finden. Daher wird die Div. in einer Marschkolonne, besonders in Vorausw. eines Begegnungsgefechts, eine letzte Ausnahme bilden. Hierbei beträgt die Länge der Marschkolonne 20 km. Vorzuziehen ist die Bewegung in Regts., ja Batts-Kolonnen, besonders wegen der Erleichterung und Befestigung der Entfaltung und des besseren Schutzes vor Luftangriffen. In einer Kolonne marschiert die Div. in mehreren Staffeln mit mindestens 1 km Abstand. Die Div. erhält für den Marsch meist Streifen zugewiesen, das Schützenregt. einen Streifen oder Wege, das Btl. Wege. Beim Rückzug dürfen größere Zwischenräume und Hindernisse zwischen den Wegen sein. Art. marschiert zwischen den Inf.-Truppenteilen näher dem Kolonnenanfang. Motorisierte Artl., Tants, Panzertraktw., Ingenieure und Kav.-Truppen marschieren gewöhnlich in besonderen Kolonnen, der Gefechtsstroß bei den Truppen, Sappeure verteilt auf Kolonnen und Staffeln. Die Vorhut sichert beim Vormarsch, die Nachhut beim Rückmarsch, Seitenbedeckungen beim Flankenmarsch, nach anderen nicht gebenden Richtungen durch „Marsch-Feldwachen“ (Pohodnyje Sastawy) oder Abtlg. Die Stärke der Vorhut (Nachhut) einer Div. beträgt bis 1 Regt., die eines Regts. bis 1 Btl. Dazu treten Teile der Div. und Korpsartl., Panzer, Tants, Sappeure, chem. (Entgassungs-) Truppen und Kav. Eine Vorhut (Nachhut) in Regts.-Stärke entstehen eine Spitzengabtlg. (Mücken-) Abtlg. und Seiten-Feldwachen, eine in Batts-Stärke nur Feldwachen. Die Abtlg. ist bis zu 1 Btl. mit Artl. und Teilen anderer Waffen staff. Sie entstehen ihrerseits Marschfeldwachen (Zug, Komp., St.). Der Abstand der Vorhut vom Gros beträgt 3 bis 5 km, der der Abtlg. vom Haupttrupp bis 3 km, bei Nachhuten und Seitenbedeckungen sind die Abstände verschieden, je nach der Lage. Zum Schutz gegen Luftangriffe dienen Lärnung, veränderter Artl., Jagdflieger, Luftabwehr-WB., auch Inf.-feuer. Ist das Jagdflieger-Geschwader schwach, so wird es nur an den Stellen verwendet, wo die Zergliederung der Kolonne schwierig ist, ähnlich wird Infart. mit Herbezug verwendet. Sie bewegt sich in Sprüngen von 8 bis 10 km und läßt die ganze Kolonne vorbel. Motorisierte Infart. deckt die Kolonne auf dem ganzen Marsch, bisweilen auf Parallelwegen sich bewegend. Die Infart. wird auf dem Marsch den Divn. zugeteilt. Luftabwehr-WB. dienen hauptsächlich zum Schutz der Artl. Der Posten der Luftverbindung und -beobachtung marschiert bei der Spitze (Nachspitze), der einer folgenden Staffel am Ende der vorbereitenden. Die Verbindung mit diesen Posten findet durch Licht- und Schallzeichen statt. Für Märsche unter besonderen Verhältnissen (bei Nacht, im Walde, im Winter, bei großer Hitze, im Gebirge, in Wäldern) gibt die Vorschrift besondere Hinweise.

Bei der Unterstufung wird besonderer Wert auf Lärnung gelegt, wobei u. a. Rauchentwicklung über Wind durch Dung, seuchtes Stroh usw. empfohlen wird, was allerdings nicht zur Beugung des Aushaltens beitragen dürfte. Vorpösten sollen grundsätzlich nach allen Seiten (ringförmig) ausgepostet werden (Zugl.). Das Regt. entstehen bei Entfernung des Gegners bis zu 2 Tagemärschen und durchweg gangbarem Gelände feindwärts eine Vorpöstenabtlg. (bis zu 1 Btl. mit Artl.), nach den anderen Richtungen selbständige Feldwachen; bei größerer Entfernung des Gegners oder nur stellenweise gangbarem Gelände nur selbständige Feldwachen (bis zu 1 Komp. stark). Truppenteile, die in zweiter Staffel lagern, sichern sich nur nach den offenen Flanken und dem Rücken durch Feldwachen. Die Feldwachen sind von den zu defendierenden Truppen 3 bis 5 km entfernt. Die Vorpöstenabtlg. zerlegt ihren Bezirk in Abschnitte der Vorpöstenabtlg. und Feldwachen (Storozhowaja Sastawa). Die Feldwachen werden ihrerseits durch Infz., Posten (Poljewoi Karawl) von 1 bis 3 Gruppen Stärke geführt. Vorpöstenabtlg. können sämtlich oder zum Teil

durch selbständige Feldwachen ersetzt werden. Zur Unterstüßung der Vorposten wird ein Bereitschaftstruppenteil bestimmt. Außerdem stellen alle Truppenteile unmittelbare Sicherungen, bestehend aus Feldwachen oder Uffz.-Posten, aus. Nach dem Marsch werden zu den Vorposten geeignete frische Truppen genommen, also z. B. nicht aus der Vorhut, ebenso zur Marschsicherung bei Erneuerung des Marches. (Fortf. folgt.) 45.

Militärische Luftwerbung im Auslande.

Von M. Kirchner.

Im den breiten Massen des Volkes die große Bedeutung der jüngsten Waffe, der Luftstreitkräfte, immer wieder vor Augen zu führen, um die Steuerzahler von der Notwendigkeit starker Vorrichtungen zu überzeugen, und um die Jugend im Geiste der Luftfahrt — air minded, wie der Engländer sagt — zu erziehen, veranlassen die Luftstreitkräfte in den verschiedenen Staaten große militärische Schauflüge, Paraden und Übungen oder, mit anderen Worten, sie treiben militärische Werbung für ihre Waffe.

Am ausgeprägtesten ist diese Luftverbreitbarkeit in England (*), wo seit 1920 alljährlich das Royal Air Force Display auf dem Militärflugplatz Hendon bei London veranstaltet wird, das sich nicht nur in gleicher Weise zu einem der bedeutendsten gesellschaftlichen und volkstümlichen Ereignisse entwickelt hat, sondern das auch bereits zu internationaler Bedeutung gekommen ist. Um eine Vorstellung zu gewinnen, wie vielfältig dieses militärische Flugfest gestaltet ist, und in welchem Umfange sich die Luftstreitkräfte — Städte wie Truppe — beteiligen, sei hier kurz das Programm aufgeführt, wie es sich am 30. Juni d. J. vor dem Königspaar und anderen Mitgliedern des Königshauses, dem diplomatischen Korps, zahlreichen Vertretern ausländischer Mächte und vor einer 150 000 köpfigen Zuschauermenge abgewickelt hat: Flugzeugrennen für Referentoffiziere der Luftstreitkräfte — Kunstflüge — Flugzeugrennen für Offiziere der Kommandoabteilungen einschließlich des Luftministeriums — Vorführung eines Kleinflugzeugs mit Spaltflügel — Luftkampf zweier Jagdeinsitzer — Höhenflugwettbewerb verschiedener Jagdbioplanen — Artilleriefliegen mit Flugzeugbeobachtung — Kunstflüge — Geschwaderzergerieren (ausgeführt von drei Tagobombengeschwadern) — Luftangriff eines Jagdgeschwaders auf eine Kraftwagenkolonne — Kunstflüge — Alarm eines Jagdgeschwaders zur Bekämpfung einer feindlichen Bombenfliegerformation — Schauflüge eines Jagdregiments zu drei Geschwadern — Vorführung der neuesten Flugzeugmuster — Waffenart von vier Nachtbombengeschwadern, zwei Tagobombengeschwadern und zwei Jagdgeschwadern (etwa 80 Flugzeuge) — Angriffsmannöver eines Tagobombengeschwaders — Kunstflüge — Luftschlacht (Abwehr feindlicher Bombengeschwader durch zwei Jagdgeschwader) — Parade sämtlicher Nachtbombengeschwader — Luftkrieg (Angriff verschiedener Kampf- und Marinefliegerverbände auf eine U-Boatflotte).

Nicht weniger als 20 Geschwader und 2 Flottenstaffeln mit rund 200 Flugzeugen waren in Hendon zusammengezogen. Die Vorführungen lieferten also nicht nur ein Bild von den Leistungen einzelner ausgesuchter Flieger — wie das bei sonstigen öffentlichen Veranstaltungen zu sein pflegt —, sondern sie gaben ein Bild von den Leistungen des Durchschnitts der Fliegertruppe; sie ließen die fliegerische Ausbildung, die militärische Ausbildung und den technischen Stand der Luftstreitkräfte beurteilen, und somit einen Maßstab gegenüber den Luftstreitkräften anderer Staaten anlegen. Daher die große Aufmerksamkeit, welche das Ausland diesen Vorführungen schenkt.

*) Royal Air Force Display und andere militärischen Vorführungen in England — Flugveranstaltungen der französischen Luftstreitkräfte — Vorführungen der Luftstreitkräfte in den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion.

Das Air Display am 30. Juni 1928 hat ebenso wie in den früheren Jahren gezeigt, daß sich die fliegerische und militärische Ausbildung der britischen Luftstreitkräfte auf einer Höhe befindet, die von den Luftstreitkräften anderer Staaten nicht erreicht wird; sowohl die fliegerischen Leistungen der einzelnen Piloten wie das exerziermäßige Fliegen im Geschwaderverband muß nach dem technischen Stande der Ausrüstung als vollendet bezeichnet werden. Dieses Lob gebührt nicht nur den alttunen Formationen, sondern auch den Referatgeschwadern, welche in diesem Jahre erstmals teilgenommen haben. Fernerhin haben die Leistungen der modernen Dienstflugzeuge (seit etwa zwei Jahren sind die britischen Luftstreitkräfte beinahe ausschließlich mit den neuesten Typen ausgerüstet), d. h. die größtenteils noch aus dem Kriege vorhanden gemessenen Flugzeuge werden durch Neuentwicklungen ersetzt, und vor allem der vorgeführten Verkehrsflugzeuge gezeigt, daß auch die britische Luftfahrtindustrie heute zweifellos höher eingestuft werden muß als die anderer Weltmächte Europas.

Der Gesamtindruck kann also dahin zusammengefaßt werden, daß die britischen Luftstreitkräfte hinsichtlich fliegerischer und militärischer Ausbildung und neuerdings auch hinsichtlich ihrer Ausrüstung an erster Stelle unter den militärischen Luftmächten stehen, und daß ihre zahlenmäßige Unterlegenheit gegenüber den französischen, italienischen und russischen Luftstreitkräften ziemlich sicher durch ihre höheren Kampfkraft ausgeglichen wird. Die ganze Art der Veranstaltung — z. B. der gleichzeitige Start von etwa 80 ein- und zweimotorigen Flugzeugen, die Angriffsmannöver eines Tagobombengeschwaders unmittelbar über den Köpfen der Zuschauer usw. — hat bestimmt eine große propagandistische Wirkung auf die nach tausenden zählenden Besucher ausgeübt, das seit dem Weltkriege erschütterte Gefühl der Sicherheit gegen Angriffe aus der Luft gestärkt und Vertrauen zu der jungen Waffe eingeflößt, der bei künftigen kriegerischen Verwicklungen der Schutz des ganzen Ansehens anvertraut ist. Durch die glückliche Verbindung rein militärischer Übungen mit flugsportlichen Wettbewerben wird vor allem auch die Jugend interessiert, deren Erziehung zur Luft als eine der wichtigsten Aufgaben der militärischen Volkserziehung gilt.

Die Wertbarkeit der britischen Luftstreitkräfte erweist sich aber nicht nur auf dieses Air Display; man erlebt ähnliche Vorführungen des öfteren auch in anderen Formen und außerhalb der Hauptstadt. So zeigten sich Teile der Fliegertruppe in ähnlicher Weise wie in Hendon bereits auch Tage später in Blackpool im Rahmen ziviler Flugwettbewerbe, und in einigen Bächen werden sich über London mehrträtige Luftmanöver abspielen, welche den Bewohnern den vollen Ernst feindlicher Bombenangriffe vor Augen führen sollen.

Am gleichen Tage, wo in Hendon die Kgl. Luftstreitkräfte vor dem König mandatierten, nahm auf dem Schloßpalast in Vincennes bei Paris der Präsident der Republik die Parade der französischen Luftstreitkräfte ab. Hier handelte es sich aber nicht um eine rein militärische Schau, sondern um die größte fliegerische Veranstaltung allgemeinen Charakters, welche jährlich in Frankreich abgehalten wird. Die militärischen Vorführungen bildeten nur einen Teil des Gesamtprogramms, das im übrigen zahlreiche zivile Wettbewerbe umfaßte.

Die französischen Luftstreitkräfte, welche mit einzelnen ausgesuchten Staffeln verschiedener Luftregimenten vertreten waren, zeigten im großen und ganzen nur Geschwaderflüge und Kunstflüge. Es war somit nicht möglich, ein Gesamturteil über die Leistungen des Durchschnitts der Truppe zu gewinnen und die Vielseitigkeit in der Ausbildung kennenzulernen. Die vorgeführten Geschwaderflüge zeigten jedoch nicht die Geschlossenheit und Flugdisziplin wie die britischen Verbände in Hendon. Der Eindruck läßt sich nicht vermeiden, daß die englischen Ausbildungsmethoden den französischen überlegen sind. Immerhin bildeten die Vorführungen der Fliegertruppe auch in Vincennes den Mittelpunkt der gesamten Veranstaltung, und es ist kaum anzunehmen, daß

rund 200 000 Menschen den Flugplatz umsäumt hätten, wenn nur zivile Vorführungen stattgefunden hätten. Im übrigen ist diese fabelhafte Veranstaltung in Vincennes nur auf die breite Masse zugeschnitten; es kommt ihr weder gesellschaftliche noch internationale Bedeutung zu.

Auch in Frankreich beschränkt sich die Propagandatätigkeit der Luftstreitkräfte — die übrigens lange nicht so ausgeprägt ist wie in England — nicht ausschließlich auf diese Veranstaltung, sondern die einzelnen Luftregimenter zeigen sich in ihren Standorten sehr häufig vor der Öffentlichkeit und nehmen auch bei sonstigen Wettbewerben teil. Die Vorführung von rein militärischen Übungen und Geschichtsbildern ist dabei allerdings nicht üblich.

Einen anderen Weg militärischer Aufwertung hat kürzlich das Army Air Corps (Vereingigte Staaten von Amerika) beschritten. Hier wurde eine Vorführungsgruppe, bestehend aus einem Schlachtgeschwader und einem Jagdgeschwader, zusammengestellt, die nicht nur vor sämtlichen Waffenschulen militärische Luftübungen zeigte, sondern auf Einladung verschiedener örtlicher Handelskammern auch vor der Öffentlichkeit. Die Vorführungen trugen rein militärischen Charakter, wie Luftkämpfe, Abschießen von Beobachtungsballoonen, Legen von Rauchschleiern durch Jagdflugzeuge, Bombenangriffe und Nachtflüge im Geschwaderverband. Besonders Augenmerk scheint bei den amerikanischen Luftstreitkräften auf die Betämpfung von Erdzielen aus der Luft gelegt zu werden. Bei jeder Veranstaltung zeigte das Schlachtgeschwader der Vorführungsgruppe den Angriff auf Wärfelkolonnen, wobei die Flugzeuge aus niedrigsten Höhen (etwa 30 m), die Ziele mit MG. und Bomben unter Feuer nahmen und dabei ausgezeichnete Treffergebnisse erzielten. Nach Ansicht sachverständiger Offiziere läßt derartig niedrig geführte Angriffe gegen Erdziele für die Flieger durchaus nicht gefährlich, da die Richtigkeit des Auftretens, die Fluggeschwindigkeit (über 200 km in der Stunde) und die große Feuerwirkung die Abwehr außerordentlich schwierig gestalten.

Besonders sei hier noch erwähnt, daß die Vorführungsgruppe (22 Schlacht- und 26 Jagdflugzeuge) ihre Reise nur auf dem Luftwege zurückgelegt hat und das erforderliche Stabpersonal und Geräte in 14 Frachtflugzeugen mit sich führte.

Eine Werbevorführung, welche allerdings mehr dem Luftschutzgedanken dienste, veranstalteten schließlich die russischen Luftstreitkräfte über Leningrad. Die Übung wurde von langer Hand vorbereitet und am 2. Juni d. J. durchgeführt. Unter der Bevölkerung waren Gasmasken verteilt worden und Instruktionen erfolgt, daß sich bei Gasalarm (Cränen der Schiff- und Fabriksirrenen, Läuten der Kirchenglocken und Weifen der Lokomotiven) die Bewohner in die Keller zu begeben haben; die Polizei, Feuerwehr und Sanität hatten ebenfalls Gasmasken erhalten, und Abteilungen von Jungkommunisten waren mobilisiert und auf verschiedene Punkte der Stadt verteilt worden, um Gasverstecke, Vermunbete und Tote zu bergen. Der Angriff erfolgte mit einem unschädlichen, aber reicheren Gas und erstreckte sich hauptsächlich auf die Industrieviertel. Zur Abwehr waren Artillerie und Jagdfliegerverbände eingesetzt. Aus dieser Übung läßt sich wieder einmal erkennen, wie eingehend sich der Russe mit dem Luftgasrieg und mit dem Schutz der Bevölkerung gegen Luftangriffe beschäftigt.

Diese Beispiele militärischer Luftpropagandatätigkeit in den verschiedensten Staaten zeigen erneut, wie im Auslande die militärische Erziehung zur Luft gefördert wird — und Deutschland ist es verboten, selbst den Flugport mit öffentlichen Mitteln zu unterstützen.

Bedeutet das Flugzeug das Ende des Schlachtschiffs?

Von Fregattenkapitän a. D. Küster.

Im Militär-Wochenblatt Nr. 40 wurden unter dem Titel „Einwirkung des Flugzeugs auf die Seestrategie“ englische Ansichten über den Wert der Flugzeuge für die Seefliegerführung wiedergegeben. Uns Deutsche berührt dabei zunächst sonderbar, daß die in jener Äußerung beleuchtete „Strategie“ sich weit überwiegend auf den Handelskrieg bezog. Für uns war ein wirksamer Schutz unseres Überseeverkehrs schon vor dem Kriege eine Unmöglichkeit — von unserer heutigen Lage gar nicht zu reden. Darum interessierte uns der Teil der Strategie immer am meisten, der den Kampf Flotte gegen Flotte einleitete. Wir haben als das wichtigste Ziel der Seestrategie immer die Unschädlichmachung der feindlichen Seestreitkräfte an. War dieses Ziel erreicht, so konnte — früher — der Sieger auf See ungehindert schalten und walten. Heute ist auch der Begriff der Seeherrschaft „relativ“ geworden, denn auch der Seeherrscher ist jederzeit Angriffen aus dem Luftraum über ihm ausgesetzt. Wie groß die Gefahr ist, die dem Seefahrer vom Luftfahrzeug droht, ist die offene Frage, die seit Kriegsende immer heftiger umstritten wird. Sicher ist, daß die Bedeutung der Seeherrschaft gegen früher zurückgegangen ist. Auch jene englische Stimme läßt das erkennen. Sie sagt zwar auch, daß die Vernichtung der feindlichen Seestreitkräfte das beste Mittel zum Schutz des Handels ist, aber nur so ganz nebenbei, um gleich wieder zur Bedeutung des Flugzeugs für den Schutz der Handelsschiffe oder zum Angriff auf sie zurückzukehren.

Der Unterschied zwischen der deutschen und der englischen Auffassung erklärt sich leicht aus der Bedeutung der englischen Handelsflotte für die Versorgung des Mutterlandes und aus der durch die Erfahrungen des 11-Bootskrieges so außerordentlich gesteigerten Sorge Englands um den Schutz dieser überseeischen Zufuhren.

Daß das Flugzeug für England eine neue schwere Bedrohung bedeutet, ist den Engländern ersprechend klar geworden. Weniger klar ist ihnen, wie sie dieser Gefahr begegnen sollen; daher der lebhafteste Zeitungstreit, der durchaus nicht nur von beförderungswürdigen Fliegeroffizieren und vor Abbaubangenden Seeeoffizieren geführt wird.

Das Flugzeug hat auch noch andere Sorgen in England erregt als nur die die Zufuhren. Englische Minister haben es öffentlich ausgesprochen, daß England durch das Flugzeug des bisherigen Vorteils seiner Anseelage beraubt worden ist. — Daß die Nachteile dieser Lage, eben die Abhängigkeit von überseeischen Zufuhren, bestehen bleiben, braucht man nicht besonders zu erwähnen; darüber herrscht in England Klarheit — selbst bei dem Mann auf der Straße. Aus naheliegenden Gründen der Vorbereitung auf den zu erwartenden Luftkrieg (— Gründe, für die man nur in Deutschland kein Verständnis zu haben scheint —) wird dem englischen Zeitungslieser mindestens einmal wöchentlich vorgehalten, daß die englische Flotte nicht mehr imstande ist, den heimischen Boden vor jedem Angriff zu schützen.

Diese Flug berechnete und durchaus berechnete Warnung ist nun in ihren Wirkungen über das Ziel hinausgeschossen und hat bei manchen die Ansicht gezeitigt: Künstlich könnte man alles mit Flugzeugen machen; darum solle man die so viel teureren Kriegsschiffe zum alten Eisen werfen.

Es ist nun interessant, sich gerade am Beispiel Englands als der Vormacht zur See und des am dringendsten auf seinen Überseeverkehr angewiesenen Volkes einmal herumzusehen, wieviel diese Ansicht berechtigt ist.

Daß Englands Nahrungseinfuhr nur durch Seeschiffe befördert werden kann — jetzt und in alle Zukunft —, steht fest. Darum ist die Verteidigung dieser Zufuhrflotte für England die wichtigste Lebensfrage. Stellen wir uns einmal England im Krieg mit — sagen wir: Frankreich vor. Seine Zufuhren kommen mindestens fünf vor dem Erreichen

**Werbt Abonnenten für das
„Militär-Wochenblatt“!**

des englischen Hafens in den Flugbereich der französischen Flugzeuge. Ein Geleitflug fährt unter dem Schutz von Kreuzern und Zerstörern. Wöglich werden in großer Höhe Bombenflüge gesichtet. Wenige Minuten später, ehe die Flot der Kriegsschiffe und der selbstherrlich bewaffneten Handelschiffe sich noch recht auf die Höhe einschleichen haben, fallen schon die Bomben zwischen die Schiffe. Ein einziger Bombentreffer auf ein Handelschiff kann genügen, um es zu versenken, und von einer neben der Bordwand ins Wasser fallenden schweren Bombe erwartet man eine Wirkung, die je nach dem Abstand des Sprengpunktes vom Schiff etwa der eines Torpedos oder sogar Minentreffers gleichkommt. Zwar wird das Feuer des Flot der Flugzeuge gleichfalls füren und beunruhigen, so daß sie keine günstigen Treffergebnisse erzielen werden wie bei Friedensübungen. Immerhin sind die Ausichten auf Erfolg für den Angreifer sehr viel größer als für den Angegriffenen.

Das beste Abwehrmittel gegen Flugzeuge sind einige Jagdflugzeuge. Ihre Anbordgabe auf Kampfschiffe und die Ausrüstung der Flotten mit Flugzeugträgern wird in allen größeren Marinen erwogen, großenteils schon durchgeführt. In England spricht man sogar davon, im Kriegesfall auch den größeren Handelschiffen Flugzeuge mitzugeben. Aber was würde das bei einem überstehenden Luftangriff helfen? Erfolgt der Bombenangriff (mit Rücksicht auf die Flot der Angegriffenen) in einer Höhe von vielleicht 4000 m, so würden die Jagdflugzeuge des Geleitfluges vom Start an fast eine Viertelstunde brauchen, um die Höhe des Angreifers zu erreichen, wo sie ihm aus Veder könnten. Bis dahin ist aber der Angriff längst vorüber und der Angreifer verschwunden.

Auch das Flugzeug der Geleitflüge hat seinen Hauptwert — genau so wie das Flugzeug als Seetriegsmittel überhaupt — in der Aufklärung. Von seinem hohen Standpunkt aus kann es einen, dem Geleitflug drohenden Angriff von U-Booten und Zerstörern schon auf große Entfernung, manchmal wohl auch U-Boote und sogar Minen so rechtzeitig entdecken, daß der Geleitflug der drohenden Gefahr noch entgehen kann. Aber einen drohenden Luftangriff wird ein Flugzeug später entdecken als die Ausgudposten eines Schiffs, die nicht durch so starke Vibrationen und so scharfen Aufzug oder Schußbrillen bei der Beobachtung gestört werden wie die Flieger. Als Schutz gegen Luftangriffe ist das Flugzeug also für einen Geleitflug ziemlich wertlos, und es bleibt nichts anderes übrig, als die Geleitflüge nach wie vor durch Kriegsschiffe zu schützen. — Die englischen Flugzeuge können demnach vorläufig noch nicht alle Aufgaben erfüllen, die Englands Seetriegführung den Kriegsschiffen stellt.

Wie steht es nun in anderen Ländern? Keins befindet sich in einer ähnlichen Lage wie England, keins ist so völlig auf überseeische Zufahren angewiesen und liegt dabei gewissermaßen innerhalb der Schußweite eines möglichen Gegners. Höchstens könnte man Frankreich als Parallele heranziehen, das zur Auffüllung seines Heeres die Zufuhr von Rohstoffen aus Afrika braucht und diese von Italien im Mittelmeer bedroht sieht. Für Frankreich liegen die Ausichten aber viel günstiger als für England, weil das Mittelmeer nicht seine einzige Zufuhrstraße ist. Darum äußert sich auch in der französischen Presse bei weitem keine so lebhafte Sorge wie in der englischen. Im allgemeinen neigen alle anderen Länder mehr zu unserer Anschauung: Die Flugzeuge seien zum Angriff da — auf die Streitkräfte des Feindes, die Zentren seiner Kampfkraft, auch auf die schwachen Punkte seines Kampfwillens, die Großstädte —, aber nicht zur Verteidigung des Seehandels.

Das Flugzeug ist eben eine typische Angriffs- waffe, auch wenn jene englische Stimme sagt, daß es zum Durchsuchen von Handelschiffen wenig geeignet ist. Die englischen Verfasser wissen natürlich so gut wie wir, daß ein englisches Flugzeug sich damit nicht lang aufhalten wird. Hat es Aussicht, durch Drohung mit Bombenwürfen das Schiff zur Unterjagung in den Bereich englischer Kanonen treiben zu können — gut; wenn nicht, so

dürfte — ohne Rücksicht auf die Rettung der Besatzung — das Schicksal des Schiffes befehlen, falls es sich nicht zu wehren weiß. Eine Durchsuchung ist ja auch keine Angriffsstatte, sondern würde erfordern, daß das Flugzeug sich längere Zeit bei seinem Opfer aufhält. Dazu fehlt ihm aber die Flugausdauer, und dieser Mangel erklärt seine Ungeeignetheit für jede Verteidigungstatte, soweit sie nicht in reinen Gegenangriff besteht. Das Flugzeug kann sich nicht „berithalten“ und in großer Höhe auf etwaige Angreifer warten. Seiner Eigenart entspricht es, vorzustoßen, seine Aufgabe durchzuführen und dann sofort wieder zurückzugehen, ehe mit seinem Brennstoff auch seine Lebenskraft zu Ende geht. Als Angreifer kann es damit seinen hohen Geschwindigkeit sich das so überaus wichtige Moment der Ueberwachung im weitesten Maße zunutze machen, so daß etwa hartende Abwehrflüge meist zu spät kommen dürften.

Die Vertreter der Lehre, daß vor allem das Großkampfschiff sich überlebt habe, jagen, daß es dem U-Boot wie dem Flugzeug gegenüber ziemlich hilflos, mindestens auf fremden Schutz angewiesen sei. Zum Schutz gegen U-Boote habe man die großen Schlachtschiffe schon im Weltkriege durch Torpedoboote begleiten lassen müssen, der Beweis für die Unabwehrbarkeit der Flugzeugbomben aber sei durch die amerikanischen Versuche erbracht, bei denen sogar Großkampfschiffe („Ostirland“) durch Bomben versenkt worden sind. — Diese gegen hilflose, unbemannte Fahrzeuge durchgeführten Versuche sind nun keineswegs ohne weiteres auch für bemannte und fahrende Schiffe gültig, denn diese können angreifende Flugzeuge durch ihre eigenen Flugzeuge und durch ihre Flakfeuer im Angriff hören, den aus großer Höhe geworfenen Bomben bis zu gewissem Grade ausweichen und schließlich, wenn sie getroffen werden sollten, die Brand- und Vergefahr bekämpfen. — Das U-Boot aber, das doch im Weltkriege eine erhebliche Vollkommenheit erreicht hatte, hat bisher nicht vermocht, das Schlachtschiff von der See zu verdrängen. Darum braucht man auch nicht anzunehmen, daß dies dem Flugzeug so bald gelingen wird. Weiß hat jede neue Waffe sehr bald auch neue Abwehrmittel auf den Plan gerufen, so daß die von voreiligen Propheten verbündete „völlige Umwälzung“ schließlich sich als nur halb so schlimm herausstellte. Ähnlich wird es mit dem Seesflugzeug geben, das ja noch keine Gelegenheit gehabt hat, im Ernstfall seine volle Leistungsfähigkeit — oder ihre Grenzen zu erproben, denn 1918 stiet das Seesflugwesen doch noch sehr in den Kinderschuhen. — Mindestens werden die Vor- und Nachteile infolge der Flugzeugverwendung sich aufheben, wenn beide Gegner Flugzeuge haben. — Darum eben dürfen wir ja keine haben!

Für uns Deutsche und unsere Auffassung, daß das Ziel der Seeflategie die Vernichtung der feindlichen Seestreitkräfte sein muß, kann es darum nur die Entschiedenheit geben, daß auf See das Flugzeug nur eine Hilfs- waffe des Schiffs sein kann, freilich eine, die ihm bei der Erfüllung seiner vielen schweren Aufgaben ganz unschätzbare Dienste zu leisten vermag. Aber die Seeflotte gegen eine Luftflotte vertauschen, hieße, dem Gegner freiwillig die schwere Aufgabe ersparen, unsere Flotte aus dem Wege zu räumen.

Wie Deutsche freilich dürfen über diese Fragen ja nur platonisch philosophieren und im übrigen zusehen, wie die anderen sich für den Luftkrieg rüsten — vielleicht gegen uns selbst? — Aber nein: „Da ich selbst friedfertig bin, wird der Welt mich nicht freisen!“ sagt das Schaf; und daher hat es seinen Namen. —

Theoretisch kann man nun die Abschaffung der Kriegsschiffe zugunsten der Verstärkung der Luftflotte nur begründen, wenn man die Bedeutung der amerikanischen Bombenversuche gewaltig übertreibt. Praktisch wertvolle Erfahrungen wird uns erst der nächste Krieg zwischen neutralität gestützten Seemächten liefern.

Wie die einzelnen Völker heute die Frage beurteilen, kann man aus ihren Marineprogrammen entnehmen. Zwar ist der Großkampfschiffbau zurückgegangen, aber einmal infolge des Abkommens von Washington, das den Hauptbeschränkungen nur einen bestimmten Tonnagegehalt an Großkampfschiffen erlaubt, der bei mehreren bereits überschritten war, und dann, weil die großen Marinen augenblicklich ihr Hauptinteresse und einen großen Teil ihrer Geldmittel den Flugzeugträgern zuwenden. Soweit die Bestimmungen es zulassen, werden aber noch wie vor große Schiffe gebaut, und niemand zeigt Reue, seine Schlachtschiffe aus der Front zu ziehen. England z. B. hat noch ganz kürzlich in seinen neuesten Linien Schiffen „Neison“ und „Rodney“ Riesen von 35 000 t vollendet.

Wir können also annehmen, daß die Hochseeflotten zunächst noch ihre alte Zusammenziehung beibehalten werden:

Schlachtschiffe (dazu gehören Linien-Schiffe mit härterer Bewaffnung, d. h. zahlreicheren Geschützen und härterer Panzerung, und Schlachtkreuzer mit höherer Geschwindigkeit — beide künftig wahrscheinlich mit Flugzeugen für Auffklärung, Artilleriebeobachtung und Luftkampf an Bord, die mit Katapulten gestartet werden),

Kreuzer — von 10 000 t Wasserverdrängung nach dem Washingtoner Abkommen — als Stütze der Auffklärung (die bei Tage hauptsächlich mit Luftseerätkräften erfolgen wird), ebenfalls mit Katapult-Flugzeugen für Auffklärung und Luftkampf an Bord (— man denke an die unjährlaren Dienste, die das Flugzeug „Wölfchen“ dem Hilfskreuzer „Wolf“ auf seiner 15 monatigen Kreuzfahrt geleistet hat—),

Torpedoboote (in den anderen Marinen „Zerstörer“ genannt),

U-Boote (— diese dürfen nur dann eine Rolle spielen, wenn es gelingt, den Feind bis in ihre Schwärme hinein zu manövrieren, da sie selbst mit ihrer geringen Geschwindigkeit nicht viel dazu tun können —). — Als neuer Schiffstyp sind inzwischen die

Flugzeugträger hinzutreten, die bisher noch nicht in einer Seeschlacht mitgespielt haben. Man kann sie am treffendsten als schwimmende Flugplätze bezeichnen, die in und auf dem Rumpf eines Großkampfschiffs (— das Washington-Abkommen billigt ihnen 27 000 t zu —) eingebaut sind. Der Rumpf beherbergt sehr starke Schiffsmaschinen, eine schwache Artillerie (höchstens zehn 20,3 cm-Geschütze) und Reparaturwerkstätten, Betriebsstoffvorräte usw. für Flugzeuge. In der ganzen Länge und Breite des Schiffs, oft sogar nach allen Seiten überreichend, ist ein ungeheures Flugdeck daraufgesetzt, unter dem sich die gewaltigen Hallen für manchmal über 80 Flugzeuge befinden. Eine solche Arche Noah mit ihrem an einer Schiffsseite stehenden Aufbau, in dem der Schornstein, die Geschütze, die Scheinwerfer, der Schiffsführungsstand und ein Raft für den Artillerieleistand, Signale und F. T. zusammengedrängt sind, hat kaum noch ein schiffsartiges Aussehen.

Da diese Flugzeugträger natürlich nur für ihre Flugzeuge da sind, und diese sowohl wie alle ihre Bedienungseinrichtungen und das zum Starten und Wiederlanden bestimmte Flugdeck schon durch Treffer kleiner Geschütze unbrauchbar gemacht werden können, dürfen sie sich natürlich keinem Artilleriegefecht, nicht einmal mit Torpedobooten, aussetzen und müssen hohe Geschwindigkeit besitzen, um sich außer Schwärme halten zu können. Eigenen Kampfwert als Schiffe besitzen sie daher kaum; dafür aber sind sie als schwimmende Flugzeugstützpunkte der Flotte von ganz unjährlbarem Wert. Sie befördern die Flugzeuge in das Operationsgebiet, erhalten sie kampfbereit, lassen sie von ihrem Flugdeck aus starten und dort wieder landen und rüsten sie neu mit Betriebsstoff, Bomben, Torpedos usw. aus, damit sie zu neuem Angriff zur Ablösung in der Auffklärung usw. wieder starten können.

Wegen ihrer ungeheuren Wichtigkeit für ihre Flotte werden sie natürlich auch das Lieblingsziel feindlicher Flugzeuge bilden. Erfahrungen in der Handhabung dieser Angewandte im Ernstfall liegen noch so wenig vor wie Angriffe auf sie. — Wählen sie mit ihrer gewaltigen Zielfläche nicht zu allererst abgeköhrt werden, wenn das Schiff eine so leichte Beute des Bombenflugzeugs wäre, wie die Luftschiffe behaupten? Diese Folgerung hat aber bisher noch keine Marine gezogen.

Der Nachrichteneinfaß im Kavallerieregiment und in der Kavalleriebrigade.

Merkmale des Kavalleriekampfes ist die Beweglichkeit. Auch der Nachrichteneinfaß muß den Stempel der Beweglichkeit tragen.

Für das rechtzeitige Zustandekommen und den Wert der Nachrichteneinfaßungen der Kavallerie ist erforderlich, daß der Nachr. Offz. auf Grund genauer Kenntnis der Lage vorausdenkt den Einfaß vorbereitet und ihn sobald wie möglich befiehlt. Wird mit dem Einfaß gezögert, so kommen die Verbindungen gar nicht oder zu spät zustande.

Hierzu empfiehlt es sich, die zunächst für den Nachrichteneinfaß vorgehenden Teile aus dem Marsch hinter den vordersten Teilen des Gros einzugliedern. Zwei bis drei Truppführer reiten in der 2. Staffel des Stabes und müssen, sobald sie infolge eines Halts die Entwicklung des Regts. bzw. der Brig. vermuten, sich in die Nähe des Stabes begeben, bereit, sich auf Pfiff des Nachr. Offz. bei diesem zum Befehlsempfang melden zu können. Man wird entgegennehmen, daß es für einen Truppführer schwierig ist, den richtigen Zeitpunkt hierfür zu finden. Natürlich ist es nicht ganz leicht und Übung erforderlich. Die Truppführer des Befehlshabers waren jedoch stets zum richtigen Zeitpunkt zur Stelle.

Zweckmäßig ist es, der Vorhut einen berittenen Trupp zuzuteilen, der mit Reiterblindegelät und leichtem Kadel ausgerüstet ist. Am Anfang des Gros muß dann ebenfalls ein Blindegelät marschieren. Sämt die Vorhut, so wird, falls es Gelände und Lage gestatten, ohne besonderen Befehl Blindegelät herbeiführen. Stehen an der Vormarschstraße Positionen zur Verfügung, so wird an diese angegliedert und so Vorhut und Gros miteinander verbunden. Da der Kommandeur meist bei der Vorhut reitet, hat er auf diese Weise sehr schnelle Verbindung mit seinen rückwärtigen Truppenteilen. Ferner ist die Anordnung vorteilhaft, weil dadurch stets ein Trupp in der Nähe des Stabes ist, der zum Herstellen eiliger Verbindungen verwendet werden kann.

Stützt das Regt. bzw. die Brig. auf Feind, so muß der Nachr. Offz. in kürzester Zeit beurteilen:

1. Welche Truppenteile werden zunächst eingefaßt werden?
2. Zu welchem Truppenteil ist Verbindung am wichtigsten?
3. Wohin kommt der Gefechtsstand?
4. Wie wird sich der Gang des Gefechts voraussichtlich gestalten?

Die auf Grund dieser Überlegungen für den Einfaß in Aussicht genommenen Trupps werden durch einen Reiter an die vom Nachr. Offz. befohlenen Nähe vorgeholt. Gleichzeitig erhalten sie Befehl: „Sau zu Pferde“ oder „Sau zu Fuß“ und machen sich dazu fertig (wo es infolge Lage und Gelände möglich ist, wird stets zu Pferde gebaut).

Die Frontstelle baut gedeckt so auf, daß sie in erreichbarer Nähe des Stabes ist, ohne diesen durch das Geräusch des Motors zu stören. Es wird sofort Verbindung mit dem zum Versteher gehörenden Gegenstellen hergestellt.

Inzwischen sind die Truppführer der 2. Staffel des Stabes herangekommen und liegen, den Nachr. Offz. beobachtend, gedeckt so weit vom Stabe, daß sie diesen nicht verraten. Sie machen sich bereits jetzt ein Bild von der Lage.

Hat der Kommandeur den Entschluß für den Einfaß seiner Truppe gefaßt und den ihm vom Nachr. Offz. vorgezeichneten Nachrichteneinfaß gebilligt, so winkt oder peift der

Nachr. Offz., die Truppführer heran und gibt ihnen Auftrag unter vorheriger kurzer Vorgespräch.

Die Truppführer weisen ihre Leute zum Bau an und setzen sich mit der Dienststelle, zu der sie bauen sollen, in Verbindung. Ist Bau zu Pferde möglich, so wird im Galopp oder Trapp gebaut. Ist die Vermittlung noch nicht eingetroffen, so sind am Gefechtsstand des Stabes zunächst Apparate in direkter Verbindung mit den im Bau befindlichen Leitungen anzuschließen. Zur schnellen Verstellung der Erdungen sind vorläufig Seitengewehre zu verwenden.

Auf diese Weise werden die Verbindungen rechtzeitig hergestellt. Jetzt, nachdem die Hauptlinie, die erste Verbindung fertig ist (die ersten eingehenden Meldungen sind meist die wichtigsten), kommt die ruhige Arbeit:

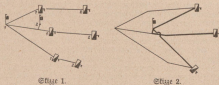
1. Die Erdungen werden sorgfältig erneuert.

2. Die Leitungen werden nachgesehen. Ausnahmsweise mit leichtem Kabel gebaute Leitungen — wie die durch den erwähnten berittenen Trupp hergestellten — werden durch solche mit schwerem Kabel ersetzt (bei Einführung eines mittelschweren Kabels [2 km je Trommel] würde ein leichteres Arbeiten sein).

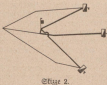
3. Die Vermittlung wird eingerichtet. Erforderlich sind mindestens zwei Apparate für den Stab, die durch Doppelstellungen anzuschließen sind. Sonst geeignete Störung! — Ein nicht eingesehener Trupp oder die nicht mehr beschäftigten Leute des Vermittlungssturms machen sich zum Bau zu Pferde bzw. zu Fuß fertig, damit der Stab beim Platzwechsel stets Verbindung mit der Vermittlung haben kann.

4. Gestattet es das Gelände, so wird eine Blinkleuchte beim Stabe eingerichtet, die jedoch erst in Tätigkeit tritt, wenn eine Fernsprechverbindung geklärt ist. Die Fernsprechtrupps führen zu diesem Zwecke Klingengeräte oder provisorische optische Nachrichtenmittel mit. Blinkverbindung ist ferner zu verwenden, wenn infolge sehr eiligen Vorgehens ausnahmsweise Kabelmangel eingetreten ist. Sie dient also nur als Ratbehelf für zeitweilige nicht betriebsfähige Fernsprechverbindungen, kann sie aber nicht ersetzen.

Beim Vorgehen wird ohne besonderen Befehl weitergebaut (s. Skizze 1).



Skizze 1.



Skizze 2.

Zum Vorlegen des Gefechtsstandes wird eine besondere Leitung durch die eigens hierfür bestimmten Leute vorgezogen, falls der Stab in der Nähe der Leitung vorgeht, an diese angeschlossen (Skizze 1). Die erforderlichen Maßnahmen sind bereits vor dem Vorlegen des Gefechtsstandes anzuordnen und, wenn möglich, auch schon durchzuführen.

Kommt die Bewegung zum Stillstand, so bauen die Trupps von ihrem Standort direkt zu dem neuen Gefechtsstand des Stabes, an dem jetzt eine neue Vermittlung eingerichtet wird (Skizze 2).

Nach Inbetriebnahme der neuen Leitungen werden die alten abgebaut. Nachr. Offz. und Truppführer müssen stets das Bestreben haben, auf dem kürzesten Wege zu bauen, die alten Leitungen zu verstärken und nicht mehr benötigte abzubauen. Sonst versagen die Verbindungen sehr bald infolge Kabelmangels.

Verläßt das Rgt. bzw. die Brig. die bisherige Stellung, um sich in ein anderes Gelände zu begeben, so baut ein Trupp alle Leitungen ab, während die anderen Trupps die neuen Verbindungen herstellen. Der Abbauptrupp ist nötigenfalls aus den anderen Trupps durch je einen Mann mit Rückentrag zu verstärken. Das abgebaute Kabel ist sofort wieder zweckmäßig zu verteilen. Stets ist Sorge zu tragen, daß die Trupps, die die größten Aufträge haben, auch mit dem meisten Kabel ausgerüstet werden.

Ganze Nachrichteneinheiten als Referenz zurückzuhalten, ist wegen der beschränkten Ausstattung mit Personal und Gerät nur selten zweckmäßig. Bei Bedarf können aus zwei nicht sehr beschäftigten Trupps drei gebildet werden, im Notfall können auch Reiter und Pferdehalter herangezogen werden. Die Hauptfrage ist, daß der Überblick nicht verlorengeht und alle Fäden in der Hand des Nachr. Offz. zusammenlaufen, der seine Anordnungen der jeweiligen Lage entsprechend gibt.

Auf diese Weise ist es möglich, auch bei sehr beweglicher Gefechtsführung fast dauernd Verbindungen zu haben, obwohl keine Referenzen zurückgehalten sind. Der Bau muß eben dauernd in Bewegung sein, d. h. die wichtigsten Stellen müssen auf dem kürzesten Wege verbunden und unrichtige Verbindungen eingezogen werden. Hierzu ist gründlich ausgebildetes und eingepreistes Personal erforderlich, das über jede Lageveränderung unterrichtet werden muß. Nachr. Offz. und Truppführer müssen klaren Überblick über die Verwendung jedes einzelnen Mannes und des Geräts und Kabels haben. Ein Nachr. Offz., der nicht vorausdenkt, der mit dem Einsatz wegen noch nicht ganz gekläarter Lage zögert und stets Referenzen zurückbehält, bekommt dagegen kein Kav.-Gefecht seine oder nur verspätete Verbindungen.

W. u. g. e.

Die internationalen Armeegepäckmärsche in Nijmegen.

Der holländische Bund für Körpererächtigung veranstaltet seit 16 Jahren alljährlich in Nijmegen eine sogenannten Viertags-Abfindungsmärsche. In diesem Jahre fanden die Märsche zum ersten Male unter internationaler Beteiligung statt. Deutschland und Norwegen schickten gestellte Militärmannschaften, England und Frankreich Einzelmarschierer.

Es handelt sich hier um eine interessante Dauerleistung, wie wir sie hier in Deutschland nicht kennen. Unter leichtathletischer Begleitung veranstaltet Betrouillensengepäckmärsche, die als Wettkampf nach der Vorschrift für Leibesübungen (Ziffer 264) auf 25 km beschränkt sind. Ausschreibungen hierzu sieht man leider selten. Als Mannschaftskampf hat er großen Nützlichkeitwert und bietet vielen Soldaten, die in der Leichtathletik nichts Besonderes leisten, die Möglichkeit, sich sportlich hervorzuheben.

In Nijmegen wird viermal 40 km in der täglichen Mindestzeit von 11 Stunden marschiert. Eine Marschierung der Mannschaften findet nicht statt. Die Mannschaft muß geschlossen, d. h. ohne Ausfall durchs Ziel gehen, dann erhält jeder Teilnehmer die Auszeichnung des Bundes, die Mannschaft als solche eine Plakette.

Die Schwierigkeit der Aufgabe liegt erstens im Gepäc von 22 kg, und zweitens darin, daß ohne Ausfall in vier Tagen 160 km marschiert wird. Der Marsch, schneller zu marschieren als das übliche 5 km-Tempo, kann sich allzu leicht rächen. Ausfälle sind die Folge, und die Mannschaft hat ihre Aufgabe nicht voll gelöst.

Die deutschen Mannschaften unter Hptm. Ottenbacher (Inf. Rgt. 4) und Oberleutnant Söhngen (Inf. Rgt. 1), das sei vorweggenommen, marschierten ohne Ausfall, ebenso die norwegische. Die zahlreichen holländischen — man sprach von 35 — waren für uns unfotografierbar. Ein Ergebnis war vom Komitee am Tage nach beendeter Marsch nicht zu erhalten. Aber wir sahen viele Abbauer auf den Straßen, eine Mannschaft als solche ist aber nicht disqualifiziert worden. Immerhin muß es natürlich das Bestreben aller sein, ohne Ausfall durchzuhalten. Besonders die ausländischen Mannschaften müssen das erstreben, da sie ausgeschiedenes Material haben, im Gegensatz zu den Holländern, wo sich fast jeder Truppenteil, Marine, Polizei usw. beteiligt.

Unsere Vorschrift für Leibesübungen sagt: „In erster Linie ist Durchhalten möglichst der gesamten Mannschaft über die vorgeschriebene Strecke zu fordern, danach regelt der Führer die Marschgeschwindigkeit.“ Hptm. Ottenbacher

legte das Marschtempo von 5 km in der Stunde zugrunde, legte nach zwei Dritteln der Strecke eine Stunde Rast ein, so daß er für die 40 km 9—10 Stunden brauchte, am letzten Tage 7½ Stunden. Die Norweger marschierten etwa 7 Stunden täglich. Sie waren sich nicht klar, daß eine so strapazierte Mannschaft für ein schweres Gefecht keine erheblichen Kräftevermögen in sich hat. Ich glaube, daß hier die goldene Mittelstrecke das richtige ist und daß man durch gleichmäßiges Training 8 Stunden Marschleistung erzielen soll. Wenn im nächsten Jahre noch leichtfüßigere Leute als die Norweger kommen, zeigen auch sie uns die Abfolge. Zwar wird die schnellere Zeit nicht bemerkt, aber es ist physiologisch erklärlich, daß zwei Mannschaften, die ohne Ausfall marschieren, die schnellere vom Publikum und von den Teilnehmern als die bessere angesehen wird. In diesem Jahre war es nicht der Fall, weil unsere beiden Mannschaften in vorzüglicher Verfassung marschierten und am Ziel einen Parabemarsch vor dem ältesten anwesenden holländischen General machten, den die anderen nicht nachmachen können und der alle zur hellsten Begeisterung und Bewunderung entflammte.

In der schmalen Verlaufsform, Molastinrod mit offenem Kragen, Stahlhelm, Gewehr, Tornister, voran acht Spitzleute, machte die Mannschaft überall, wo sie hinkam, einen glänzenden Eindruck, und das Hurraufen der anderen Truppenteile nahm kein Ende.

Die beiden ersten Marschtage waren warm, die beiden letzten kühl, also richtiges Marschwetter. Die Gegend typisch holländisch, die Straßen gut mit wenigen Ausnahmen. Für die Rasten fanden sich schattige Plätze, wo eifrig den Horts, fahrenden englischen Holzgetränkverkaufern, zugehört wurde. Verpflegung und Unterbringung in der Kaserne der Kolonialreserve war gut, wie überhaupt die Holländer von rührender Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft auch uns amtlichen Vertretern des Reichswehrministeriums gegenüber waren.

Kavalleristen marschieren ohne Gepäck 50 km, Einzelmarschierer 55 (Frauen 40). Hier sah man sehr gute und auch mangethafte Bilder. Mäher alte Herr viel besser als die Jugend, ein alter Pastor im Alter von fast 70 Jahren tat mit wie ein 20jähriger, Frauen waren teilweise schon zum 5. Male dabei, ein Rittmeister gar zum 12. Male. Manche sah man humpeln bei der Preisverteilung.

Der Kriegsminister hielt hierbei zündende Ansprachen, wobei unsere Mannschaft viel Schönes zu hören bekam. Ein großer Vorbeerkranz war neben den Einzeldekorationen das äußere Zeichen der Freude und Dankbarkeit der Holländer, daß wir ihrer Einladung gefolgt waren. Das: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre“, war beiderseits keine hohle Phrase.

Übungen im Marschieren sind bei der Armee wenig beliebt“, sagt Oberst v. Schendendorff in seinem Buche „Frontdienst“. Hier haben wir vielleicht ein Mittel, das Marschieren als sportlichen Kampf beliebter zu machen. Da es das tägliche Brot des Infanteristen ist, sollte der Marschsport mehr gepflegt werden. Unsere 44 Hollandmarschierer, Vertreter sämtlicher Regimenter, werden es jedenfalls nicht bereuen haben. Den 1000 km-Trainingsmärschen stehen 10 Tage Marsch und Urlaub in Holland gegenüber, die ihnen Ausland, ausländisches Militär und stammpromovante Bevölkerung als Erlebnis und Andenken fürs Leben gebracht haben. Schelle.

Aus der Werkstatt der Truppe

Die Kritik.

Und der schönste Augenblick kommt des Tages — die Kritik!

So heißt es mit Iphigeneischer Ironie in den bekannten militärischen Vier-Jahreszeiten. Ist sie wirklich der schönste Augenblick des Tages? Es wäre vermessen, hier an die seit alters her geheiligte Kritik einen kritischen Maßstab anlegen zu wollen. Das sei ferne! Doch habe ich nach dem

Lesen des sicher allgemein mit Zustimmung aufgenommenen Aufsatzes in Nr. 5 über „die Befichtigung“ befriedigend festgestellt, daß auch im militärischen Leben eigentlich alles schon einmal dagewesen ist. Ich habe mir meine Aufzeichnungen aus der Vortragszeit wieder vorgenommen und dort Gedanken und Vorschläge für die Befichtigung und — da Kritik und Befichtigung eng zusammengehören — auch Gedanken über die jede Befichtigung abschließende Kritik gefunden. Wenn ich diese Gedanken hier wiedergebe, so tue ich es nur zur Klärung der Frage, ob durch die Kritik die Absicht, belehrend auf Führer und Truppe einzuwirken, genügend erreicht wird.

Bei Truppenübungen werden die berittenen und, wenn möglich, die in der Nähe befindlichen unberittenen Offiziere zur Kritik veranlaßt. Je größer der Rahmen einer Übung ist, um so länger dauert es, bis alle Offiziere veranlaßt sind, oft eine Stunde und mehr nach dem Signal „Offiziersruf“. Es sprechen dann erst der Leitende und häufig noch zwei oder drei weitere Vorgesetzte, so daß zwei Stunden Dauer für die Kritik die Regel sind. Häufig dauert sie länger. Auf Unbillen des Wetters kann während der Besprechung meist keine Rücksicht genommen werden: alle Offiziere müssen stehen. Dies bedeutet für die Zuhörer, namentlich nach langer Übungsstunde oder durch Nachtlage verkürzten Schlaf, eine erhebliche Anstrengung. Die Truppe ruht während dieser Zeit oder rückt in ihre Unterkünfte ab. In letzterem Falle können unberittene Offiziere an der Besprechung nicht teilnehmen. Sie und die Truppe erfahren von dem in der Kritik Folgenden wenig oder nichts.

Selbst die gepanzerteste Aufmerksamkeit muß ferner erlahmen, wenn bei der Kritik zunächst die beiderseitigen Lagen bekanntgegeben werden, und dann der Verlauf im einzelnen geschildert wird. Man hat sich häufig dadurch geholt, daß vor der Kritik ein Austausch der Lagen stattfand. Die Erfahrung lehrt aber, daß die Zeit vor der Besprechung durch Rückfragen des Leitenden bei den Unterführern über den Verlauf des Kampfes voll ausgefüllt ist. Auch pflegt die Kritik bei Wandern oft die einzige Gelegenheit zu sein, wo sich Offiziere verschiedener Truppenteile desselben Verbandes im Laufe des Dienstjahres sehen und Gedanken austauschen können. Da bleibt wenig Zeit zum Studieren von Kriegslagen. Auch verbietet häufig der Fortgang der Kriegshandlung eine Kenntnis der Lage des Gegners.

Es ist begreiflich, daß höhere Vorgesetzte die Kritik als willkommene Gelegenheit benutzen, um ihre tatsächlichen Anschauungen in grundsätzlichen Fragen dem unterstellten Offizierkorps bekanntzugeben. Es fragt sich nun, ob sich die mündliche Besprechung dieser Fragen nachhaltig genug auswirkt, ob nicht vielmehr das Belastete nur anregend, aber nicht belehrend wirkt. Dazu kommt, daß die Ansichten der Vorgesetzten nicht in allen Fragen übereinstimmen. Die Autorität des einen leidet also zugunsten des anderen, oder der Untergebene verläßt die Besprechung mit dem Gedanken, daß über bestimmte Fragen ja doch noch keine Klarheit besteht, seine eigene Ansicht also vorläufig unrevidiert bleiben kann.

Erkennt man solche und ähnliche Nachteile der Kritik als auch heute noch fortbestehend an, so wird man zu folgenden Vorschlägen Stellung nehmen müssen:

1. Bei jeder Kritik, die eine Stunde Dauer nicht überschreiten soll, wird die Übung nur vom Leitenden beurteilt. Sein Urteil ist maßgebend. Die höheren Vorgesetzten beschränken sich auf die Bekanntgabe persönlicher Beobachtungen. Ihr Urteil behalten sie sich vor.

2. Mündliche Besprechungen finden grundsätzlich nicht auf zugigen Höhen, im Sonnenbrande oder bei Sturm und Regen, sondern, wenn möglich, in geschlossenen Räumen statt. (Tanzsäle finden sich in allen Dorfgeschäften.) Alle Teilnehmer sitzen.

3. Auf eine Schilderung des Übungsverlaufes wird grundsätzlich verzichtet. Er ist den Teilnehmern auch meist bekannt. Auf die beiderseitigen Kriegslagen kann dagegen kurz eingegangen werden.

4. Abfällige Beurteilungen von Führereigenschaften und Führermaßnahmen werden nur diesen selbst, aber nicht ihren Untergebenen bekanntgegeben. Es hat also kein Führer zu befürchten, daß er bei einer mündlichen Kritik in den Augen seiner Untergebenen an Achtung Schaden erleidet.

5. Auch die Truppe mit ihren militärisch gut ausgebildeten Unterführern hat Anspruch darauf, zu erfahren, wie ihre Leistungen bemerkt wurden. Das Interesse dafür ist groß. Die Truppenführer werden dabei verpflichtet, den Inhalt der Kritik der Truppe bekanntzugeben. Dies geschieht entweder am Schluß der Übung selbst oder am Abschluß der Übungszeit.

6. Die höheren Vorgesetzten legen ihre Bemerkungen schriftlich fest und geben sie am Ende der Übungsperiode, ähnlich wie die Bemerkungen des Chefs der Heeresleitung oder zusammen mit diesen, an die Truppe heraus.

7. Von größeren Truppenübungen werden militärische Bildstreifen hergestellt, die den Kampfsverlauf an entscheidenden Stellen zur Darstellung bringen. Auch Fliegeraufnahmen, die gute oder schlechte Larmung deutlich machen, finden den Bemerkungen über die Truppenübungen beizufügen und dem Unterricht nutzbar zu machen. Voraussetzung wäre dabei, daß sich mindestens in jedem Standort ein Filmvorführungsapparat befindet.

Zu Punkt 6 sei bemerkt, daß sich die gedruckten „Bemerkungen des Chefs der Heeresleitung“ sehr bewährt haben und eine wertvolle Ergänzung der Vorschriften bilden. Wenn die Bemerkungen der übrigen Vorgesetzten für ihren Dienstbereich in ähnlicher Weise vervielfältigt werden, können sie in Ruhe verarbeitet, also besser und tiefer ausgewertet werden. Die Kompanie- u. s. w. Chefs können sie für den Unterführer-Unterricht nutzbar machen. Es muß verlangt werden, daß die theoretische Ausbildung der Zug- und Gruppenführer-Klasse an die Übungen des Jahres anknüpft. Die Vagen müssen auf der Karte und am Standort durchgesprochen und dabei die Bemerkungen der Vorgesetzten als Richtschnur für den Unterricht ausgenutzt werden. Über größere Truppenübungen sollten gedruckte Zusammenstellungen, wie sie früher nach Kaisermandat überflüssig waren, der Truppe zugänglich gemacht werden. In dieser Weise hat z. B. der Generalstabsmarschall v. Eichhorn als Kom. General des XVIII. A. S. Vorbildlich und in weiten Kreisen des alten Heeres anregend und belebend gemerkt. Nicht nur die Mannschaften des Korps wurden der Truppe im Druck zugänglich gemacht, sondern alle größeren Übungen von Wert in dieser Weise für die Allgemeinheit nutzbringend bearbeitet. 30.

Pistolenhülsen.

Nach §. 2. B. 240 Ziff. 533 gehört zu den vorbereitenden Übungen für das Pistolenhülsen des Aben, Entladen gemäß §. 2. B. II Ziff. 81—83. Diese Ziffern legen, daß nach Umländern der alten Abzugsstange die Pistole in geschloßtem Zustand geöffnet werden kann. Pistolen mit derartigen Abzugsstangen sind gesichert zu laden und zu entladen. Also: spannen — sichern — laden. So erleichtert es der Schütze.

Auf dem Schießstand ladet der Schütze nach §. 2. B. 240 Ziff. 541 in ungeöffnetem Zustand (ebenso Ziff. 561, 564). Hierbei hat er die Front zur Scheibe, die Pistole zeigt schräg nach unten, Zeigefinger lang an der Pistole und ladet erst nach Sichtbarwerden der Scheibe. Der größere Sicherheitsfaktor wäre doch, die Pistole nach §. 2. B. II Ziff. 81—83 zu laden (deshalb sind die Abzugsstangen geändert worden). Hierdurch ist Selbstgefährdung ausgeschlossen und größere Sicherheit bei einer Ladehemmung vorhanden. Vor dem zweiten Schuß ist die Pistole gesichert (§. 2. B. 240 Ziff. 564), warum nicht vor dem ersten Schuß? Irrtümer wären dann ausgeschlossen. Der Mann hätte grundsätzlich vor jedem Laden zu spannen und zu sichern. 138.

Personal-Veränderungen

Marine.

Es ist folgende Stellenbesetzung in der Reichsmarine befohlen: Der Oblt. des War.-Ing.-Befehls *Brenning vom Etabe des Kreuzers „Emden“ wird zur Verf. des Chefs der War. Stat. der Nordsee gestellt.

Mit dem 31. 8. 1928 unt. Bewill. der geehrt. Verf. aus dem Marinendienst ausgeschieden: der Oblt. des War.-Ing.-Befehls *Parschke, zur Verf. des Chefs der War. Stat. der Nordsee.

Heere und Flotten

Litauen. Das litauische Ministerium für Landesverteidigung hat eine Verordnung herausgegeben, wonach alle Militärpersonen ohne Rangunterchied, die nach Polen desertiert waren und später ergriffen od. an die litauischen Behörden ausgeliefert wurden, der Todesstrafe unterliegen, ohne daß ihnen das Recht der Berufung zusteht. Km.

Polen. Nach einer statist. Zählung hat der Pferdebestand seit 1921 um 25 vH., der des Rindviehes um 20 vH. und der des Schafviehes um 5 vH. zugenommen. — In Warschau fand der Kongreß für milit. Frauenausbildung statt. Nach dem Vorstandsbericht nahmen 1927: 3378 Frauen an der Ausbild. teil. Es wurde beschloffen, 1928 einen Führerinnenkursus für Gasabwehr zu organisieren. — In diesem Jahre wird das erste unterirdische Kabel von Warschau über Lodz, Katowisz nach Teschen mit einer Abzweigung nach Gleiwitz gelegt werden. — Die höhere Kriegsschule führte Festen als Pflichtfach für die dort studierenden Offz. ein. — Warschau Bischoff, der nach einer „Matin“-Redeung an Paralyse, nach einer anderen an Rheumatismus leidet, wird seinen Urlaub in Sulzjonne verbringen u. polit. von Gen. Elamel, milit. von Gen. Soinjowski vertreten werden. Durch Verfüzung des Kriegsmin. werden Bezirksämter für körperl. Erziehung bei den Gen.-Kdos. eingerichtet. Ihr Zweck ist die behördliche Überwachung auf allen Gebieten der körperl. Ausbildung. — Polen trifft für den Gasstumpf in künftigen Kriegen große Vorbereitungen. Auf Veranlassung des Kriegsmin. wurden in versch. Städten Bauabteilungen und in entlegenen Dörfern selbst Kurie und Vorträge über Bedeutung und Durchführung des Gaskrieges gehalten. Nachdem bereits Feuerwehren, San.-Kolonnen usw. für den Gasstumpf gesichtet worden sind, beginnt man jetzt mit der Organisierung des Gasstumpes auf den Eisenbahnen. Das Ziel ist, auf allen Linien der Staatsbahn für den Kriegsfall alle Vorbereitungen zu treffen, die eine Betriebsdurchführung ohne Gefährdung der Reisenden bei Gasangriffen sicherstellen. Auf allen Stationen werden eigene Gasstumpabtlgn. gebildet, die unter Zuteilung von Kräften unter der Leitung techn. Bahnbeamter stehen. Gleichzeitig baut man auf den Stationen Unterstände zum Schutze gegen Fliegerangriffe. Das Eisenbahnreglement erhält besondere Vor-

Gustav Knauer BERLIN W62
Wickmannstraße 3
Fernspr.: Holend. 5090-9009
Umzüge
BRESLAU
Fernspr.: Rijn 159-145
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurlfürstendam 14/15
Fernspr.: Bismark 924, 985
Möbeltransport \ Wohnungstausch

Schriften über das Verhalten bei Gas- und Fliegerangriffen auf Stationen, Werksstätten, in Fahrt befindlichen Zügen usw. Mit der Ausbildung werden besondere Instruktionen betraut. (Osteurop. Korrr. 7.) 22.

In Gallsien sind 25 rumän. Stabsoffiz. von der Bukarester Kriegsakademie eingetroffen, um die militärischen Einrichtungen der poln. Armee näher kennenzulernen. Sie wurden gleich in die Grenzgebiete geschickt und beschäftigen sich zur Zeit mit dem Studium der poln. Befestigungen in Moldanien. (Osteurop. Korrr. 14/28.)

Am 1. 8. traf in Warschau der franz. General Benoin ein, der zum Chef der franz. Militärmission in Polen ernannt ist. (Rw.)

Rumänien. Die Kav. Abt. Nr. 1, 4, 8 u. 12 werden aufgelöst, und das 3. Kav. Rgt. geht in das 12. Kosaken-Rgt. über. Es wird also eine Kav. Div. am Dniester zu 6 Rgtn. aufgelassen. Man betont hierbei, es sei nötig, die Kav. schon im Frieden verwendungsbereit zu haben. Der Adr. eines Kav.-Korps müsse sich schon im Frieden auf seine Aufgabe vorbereiten. Wenn man dem Kav.-Korps entsprechende Artill. mit Haub., Panzerkraftw., Flüg., Pioniere, Kriegsbrücken, Verbindungsmittel usw. beigibt und es neuzeitlichen Anforderungen entsprechend organisiere, könne man es auch künftig sehr vorteilhaft verwenden. Ein Kav.-Korps erst im Kriege zu improvisieren, habe im Weltkriege keine guten Erfahrungen ergeben. (Bulg. Narodna Oibrana Nr. 1388 vom 15. 6. 28.) 7.

Rußland. Das Präsidium des Zentralaustzugsausschusses der U. d. S. S. R. nahm den **Gesichtswort** des Rates der Volksoffiziere über die **allgemeine Wehrpflicht** an. Nach diesem Geleße ist der Schutz der U. d. S. S. R. die Pflicht eines jeden Bürgers der Sowjetunion. Die **Verleugung** der U. d. S. S. R. mit der **Waffe** ist jedoch **nur Sache der werktätigen Bevölkerung**. Den nicht werktätigen Elementen werden andere Tätigkeiten bei der Landesverteidigung auferlegt. In dem neuen Geleße sind besondere Bestimmungen enthalten über die **Vorbereitung der Jugendlichen** zur Wehrpflicht, über die **Rekruteneigenschaften** der Roten Armee, über Befreiungen in Anbetracht von Familien- und Vermögensverhältnissen, über **Ausschub** der Einberufung zur tatsächlichen Militärpflicht usw. (WTR.)

Der Rev. Kriegsrat in Moskau hat eine **Verordnung** veröffentlicht, die einen **Wendepunkt** in der Geschichte der Roten Armee darstellt, über die **Wiedereinführung** der durch die **Revolution** in russischen Heere befehligten **Offiz.-Dienstgrade**. Zorian werden die **Sowjetoffiz.** in 13 Gruppen eingeteilt, die sie der Reihe nach von unten nach oben durchzugehen haben. Die **Verordnung** bestimmt die **Mindestzeit**, die die **Offiz.** in jedem Range zu verbleiben verpflichtet sind. Diese **Pflichtzeit** kann aber als **Belohnung** für besondere **Verdienste** im **Gesicht** verkürzt werden. (Rw.)

Das **Sowjet-Kriegskommissariat** hat eine **Verordnung** erlassen, wonach **Frauen**, die in **Militärformationen** als **Führer (Offiz.)** **Dienst** leisten, Anspruch haben auf alle **Beförderungen** und **Vorzüge**, die auf Grund der geltenden Bestimmungen allen im Heere aktiv dienenden Personen zustehen. Diese **Verordnung** kommt nicht in Frage für **Frauen**, die in **Stäben** oder **Büros** tätig sind. (Rw.)

Ungarn. **Organisationsänderungen.** 1. Mit 1. 9. wird eine **neue reitende Artill. Abt.** formiert, deren **Stab** bereits aufgestellt ist. Die **reit. Kav. Abt.** ist eine **bisher selbständ. Btr.**, die 2. Btr. ist eine **Reuauaufstellung** als **reit. Haub.-Batterie**. **Legiere** wird als **neue 26. Btr.** im Rahmen der im **Trianoner Friedensvertrage** bestimmten **105 Bataillone** aufgestellt. — 2. Mit 1. 9. wird in **Budapest** ein **Artill.-Aufw. abwehrd.** mit 2 **Flottilien** formiert. Die **bisher selbständ. Btr.** 1 und 4 werden **besonders** für den **Flottilien** verwendet und **treten** in den **Verband** dieses **Kdos.** — 3. Zur **einheitlichen Ausbildung** der **Kav.** wurden 2 **Kav. Brig. (Genie)** eingeteilt (1. u. 2. **Kav. Brig. Kdo.**). — Im **Zusammenhange** mit diesen **Organisationsänderungen**, **dann** mit den **verschiedenen Kojernenbauten** gelangt ein **Teil** der **Truppen** in **neue Standorte**. Dies gilt **besonders** für die **selbständ. Jäger- und Gtn.** So kommt die **Est. 1** von **Czegled** nach **Komárom**, 3 von **Keszthely** nach **Sopron**, 4 von **Pécs** nach **Tolna**, 5 von **Szeged** nach **Kecskemet**, 6 von **Debrecen** und 7 von **Miskolc** nach **Kajregháza**. — Auch in der **Unterbringung** der **Artill.** sind **einige Änderungen** eingetreten. — Die **Stände der Mil. Madras** wurden **auch neu geregelt**. Im **ganzen** **versehen** in den **verschiedenen Staaten Europas** 11 **Offiz.** **diesen Dienst**, **welche** mit je 3 **Pferden** **beritten** sind. 7.

Befestigungen können nur nach **Einstellung** eines **Befestigungsbüros** „an die **Schiffstellung**“ erfolgen.

Bücherchau

Befestigung zur **Befestigung** oder **Rückführung** eingetragener **Bücher** kann **nicht** übernommen werden.

Der **Giftgaskrieg** Flugblatt der „Schweizer Zentrale für Friedensarbeit“, Zürich 4, Gartenstr. 7. — Die „Schweizer Zentrale für Friedensarbeit“ hatte die beiden von Professor Dr. D. van Embden-Amsterdams bereits am 27. und 30. 11. 27 im „De Telegraaf“ veröffentlichten Aufsätze über den „Giftgaskrieg“ **nunmehr** in einem 8 Seiten umfassenden **Flugblatt** vereinigt und mit dieser **Schrift** ihre **Verbung** gegen den **Krieg** **vermehr**. Der **Inhalt** der **Flugschrift** **beginnt** mit einem **Angriff** auf die **niederländ. Regierung**, daß sie der **dringenden Forderung** des **Bölkerverbundes** nach **größtmöglicher Verbreitung** des **Berichtes** über „La guerre chimique“ der **Nichtständigen gemischten Kommission** des **Bölkerverbundes** für **Einschränkung** der **Rüstungen** vom 30. 7. 1924 **lediglich** in der **Herausgabe** einer **geringfügigen Veröffentlichung** in **französischer Sprache** von **nur insgesamt 800 Stück** entprochen habe. **Grund** für diese **Beschränkung** **glaubt** der **Verfasser** in den „**hartnäckigen Verhinderungen** der **Militaristen**“ **eigenen Landes** zu **sehen**, **welche** die **Auswirkung** „**defaitistischer**“ **Berichte** auf die **Bevölkerung** **ahnen** und **fürchten** und **daher** jede **Verbreitung** **derartiger Aufklärungen** **unterdrücken** **möchten**. „Diese **Militaristen** **verhinderen** **jetzt** die **entgeg-**

lich **dröhnende Gefahr**, die in dem **Giftgas** **enthalten** ist **keine**, **aber** im **Flugzeug** (D. B.), **zu verfeinern**.“ **Einem** **solchen Versuch** **zu begegnen**, **steht** **nun** **der Verfasser** **eine Anzahl** „**unzweideutiger Ausdrücke**“ **von** **bekanntem Fachleuten** in **Frage** **des Luft- und Gaskrieges**, **allerdings** **nicht** **immer** **eindeutig** **entnommen** und **nicht** **ganz** **logisch** **aufgebaut**, **entgegen**. Er **zitiert** **nacheinander** **Kennworthy**, **Hart**, **Water**, **Fanslow**, **Hoff**, **Hoare**, **Fuller**, **Veblen**, **Haber**, **Groves**, **Foch**, **den** **englischen Luftmarshall** **Sir Hugh Trenchard** und **schließlich** **Sir Philip Chetwode**. **Im** **großen** und **ganzen** **ist** **er** **mit** **ihnen** **einverstanden**, **zur** **Chetwode**, **der** **London** **im** **erforderlichen Augenblick** **schnell** und **planmäßig** **geräumt** **haben** **will**, **erregt** **einigen** **höchsten** **Unwillen**. **Jornig** **schreibt** **er** **dazu**: „**Und** **ein** **solches** **System** **nennen** **hohe Offiziere** **Landesverteidigung**, **Schutz** **des** **Vaterlandes?**“ **Im** **Vorhange** **Chetwodes** **liegt** **ein** **unbeabsichtigtes** **Einverständnis**, **daß** **militärische** **Landesverteidigungen** **(worin** **befehlen** **die** **nichtmilitärischen?** **D. B.)** **auch** **für** **Großstaaten** **nicht** **länger** **möglich** **sind!**“ — **„Die** **moderne** **Technik** **ist** **der** **Banterotti** **des** **Rüstungssystems**.“ **Im** **letzteren** **Satz** **(Wiß** **erwidrig** **alt** **in** **der** **Kriegsgeschichte** **aller** **Zeiten** **und** **änder** **ist** **diese** **„moderne“** **Weisheit**, **D. B.)** **gipfelt** **seine** **Arbeit**. —

Der **Herr** **Verfasser** **verfällt** **in** **seiner** **Befestigung** **dem** **gleichen** **Fehler** **aller** **unlogischen** **Schlagwortpaßfahnen**,

Möbeltransport - Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147
Kurfürstendamm 233

Telephon: Lützow 6047-6049
Telephon: Bismarck 1010/17

Gesucht: **Auswerter** **italienischer militärischer** **Fachzeit-**
schriften. **Vermittlung** **durch** **die** **Schriftleitung.**

daß er nämlich den Kernpunkt des Problems überhaupt nicht erfaßt hat. Gegen den „Gisgastrieg“ schreibt er den „Lufftrig“ meint er. Die radikale Forderung Trennards: „Man möchte doch die ganze Atlantik, die zivile einzuschließen, abschaffen; der Segen der Handelsluftschiffahrt wiegt die entlegenen Gefahren der Militärluftschiffahrt nicht auf“ — man mag sich sonst dazu stellen, wie man will —, ein jedenfalls durchaus logischer, vom militärischen Gesichtspunkt richtig erkannter Standpunkt. Er führt ihn zwar mit an, ipist aber hierauf seine eigene Forderung nicht zu, sondern bezeichnet einen solchen Vorschlag nur als „unausführbar, aber kennzeichnend“. So fordert er nunmehr absolute Abschaffung des Krieges überhaupt. (Letzteres ist demnach ausführbar. Wer möchte wohl diesen Idealzustand auf Erden nicht? D. S.) Warum aber, fragt man sich, nennt der Verfasser bei einer solchen Tendenz und Forderung sein Flugblatt „Der Gisgastrieg?“ 91.

Ein Buch über Marshall Haig. In London (Heinemann 65) ist eine kurze Beschreibung der militärischen Laufbahn Lord Haigs aus der Feder Sir George Arthur erschienen. Es erweitert durch Einzelheiten des Gesamtbild, das man von Englands letzten militärischen Führer im Kriege hatte: Durchaus kein blendender, genialer General, aber von einer Fähigkeit und unerschütterlichem Vertrauen in den Erfolg, die ihm einen würdigen Platz in der Reihe der militärischen Führer der Entente sichern. Haig hatte einige Mühe sich durchzusetzen. Bei Loos war Haig gegen die Schlacht, als sie aber befohlen wurde, löst er sie mit Gesicht durch und erlag nur an dem Mangel an Reserven, die sein Armeeführer Sir John French ängstlich zusammenhielt, um sie am zweiten Schlachttage verpölet an Sir Douglas zu überlassen. Außerdem sonderete sich French im Château d'Ypres derart ab, daß er nur über das französische Telefon in Saint-Omer zu erreichen war. Man hat behauptet, Haig hätte wiederholt mit französischen Führern Streit gehabt. Das verneint Sir George Arthur — wenigstens mit Belain und Foch war Haig immer in besten Beziehungen. Einmal äußerte sich Haig: „Wenn sie mir nur glauben wollten, daß ich immer loyal zu Foch bin — wie leicht macht es mir auch Foch loyal zu sein!“ In den Julitagen 1918, als die britische Regierung Haig den Hint gab, dem Begehren Fochs nach Abgabe von acht engl. Divisionen zur Abwehr des deutschen Angriffs Widerstand entgegenzusetzen, antwortete Haig: „Wir haben den Mann zum Generalissimus gemacht, daher müssen wir ihn unterstützen.“ Trotz aller Bereitwilligkeit, die Pläne des gemeinsamen Oberbefehlshabers zu fördern, nahm er für sich volle Freiheit in der Wahl seiner Entschlüsse in Anspruch. Die Schlacht von Amiens, die am 8. August 1918 einsetzte, entsprang der Anregung Haigs — Foch hatte den Angriff bei Bethune vorgeschlagen. Einige Tage später drang Haigs Antrag durch, die Schlacht von Amiens zu unterbrechen und nördlich von Papaume anzugreifen. Dies wird seitens Sir George Arthur als ein sehr wichtiger Entschluß eingeschätzt, weil er die Reihe der isolierten Schlage Fochs zu einer einheitlichen breiten Angriffsfrent erweiterte, die Aussicht auf einen großen Erfolg eröffnete.

In der dritten Augustwoche 1918, als Foch, die französische und englische Regierung und alle ihre militärischen Berater in London an dem Erfolg zweifelten und die Niederringung Deutschlands erst im Jahre 1919 nach dem Eintreffen weiterer amerikanischer Verstärkungen für möglich hielten, war Haig der einzige Führer, der an dem Erfolg nicht zweifelte. Damals erließ er den bekannten Armeebefehl an seine Truppen, worin er sie aufforderte, den Druck auf den Feind rücksichtslos fortzusetzen, um auf diese Weise den Krieg durch eine einheitliche große Anstrengung zu beenden. Bei dem Angriff auf die gewaltig ausgebauten Hindenburg-Linie zeigte sich Haig auf der Höhe seiner Führerschaft. — Der Verfasser hebt hervor, daß der Entschluß, die Hindenburg-Linie anzugreifen, über Initiative Haigs und auf seine Verantwortung hin gefaßt wurde. Sir George Arthur schreibt am Schluß über das weiche Herz,

das in dieser starken Soldatenbrust schlief. Durch Monate und Jahre mußte er Zeuge sein, wie Tausende und Hunderttausende in den oft sicheren Tod geschickt wurden, das hat schließlich seine Gemütskraft angegriffen und ihn allmählich dem englischen Volke entziffen, das in ihm den Retter aus der größten Not ehrt, die das Reich der Briten je bedrohte. U. v. L.

Das Geschütz im Mittelalter. Quellenkritische Untersuchungen von Generalleutnant a. D. Dr. phil. h. c. B e r n h a r d R a i t g e n n. Din A. 4, XX/718 Seiten, 14 Tafeln mit 56 Abb., 2 Bildnissen und 1 überfichtspalt. In Ganzleinen gebunden 50 RM., für VDS-Mitglieder 45 RM. 1928. (VDS-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 7). — Die älteren grundlegenden Werke über das mittelalterliche Geschützwesen entsprechen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Die neueren Einzelstudien sind von Richtschützen geschrieben und deshalb nicht genügend erschöpfend. Generalleutnant Bernhard Rathgen (1848—1927) hat es in vieljähriger Arbeit unternommen, die umfangreiche Literatur zu sichten und neues Material zu sammeln. Aus oft nur spärlichen Nachrichten ergaben sich für den Nachmann alle zur Rekonstruktion der Vorgänge erforderlichen Einzelheiten. Die wichtige Rolle, welche die Schleudrer- und Spannkraft-Geschütze vor der Verbreitung der Pulvergeschütze gespielt haben, wurde kargeschildert. Neue Beweise für die Erfindung der Pulverwaffe auf deutschem Boden wurden erbracht, der Weg ihrer Verbreitung wurde aufgezeichnet: das Aufkommen der mächtigen Steinbüchsen, deren Herstellung die Gieß- und Schmiedekunst vor neue Aufgaben stellte, die Erfindung des Eisengeschützes, die zu einer völligen Umwälzung in der Eisenherstellung und im Geschützwesen führte, wurden verfolgt. Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Geschützweins im Mittelalter, der Einfluß desselben auf die politische und soziale Gestaltung des Weltbildes, die Stellung der Büchsenmeister als Vorläufer unserer heutigen Ingenieure und die überragende Bedeutung des deutschen Kulturkreises auf diesem Gebiete tritt deutlich hervor. — Das Werk ist für das Verständnis der Technik des späteren Mittelalters unentbehrlich; es ist eine Fundgrube von Anregungen für den Altertumsforscher und Sammler, es bietet dem gebildeten Techniker ein reiches Kapitel aus der Geschichte seines Faches; es begeistert den Vaterlandsfreund durch die Schilderung großer Taten der Vorfahren und erfüllt endlich die Sängler der heiligen Barbara mit berechtigtem Stolz auf die Leistungen eines aus der Schar der letzten großen deutschen „Büchsenmeister“. Der Verein deutscher Ingenieure hat das Werk mit Hilfe der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft herausgegeben und würdig ausgestattet. R.

R. Urban: kurze Zusammenstellung über die polnische Armee. Berlin 1928. Verlag R. Eisechmidt, Berlin. 62 S. Mit zahlreichen Abbildungen usw. Preis: 2 RM. — Unter den Festen des Versailles-Vertrages können wir uns Bild und Nachsatz für Beurteilung zeitweiliger Verhältnisse im Heerwesen nur dadurch erhalten, daß wir die Entwicklung fremder Heere mit Aufmerksamkeit verfolgen. Neben der französischen ist die polnische Armee wichtig für uns. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Buch Urbans besonders zu begrüßen. Verf. erweist sich als vorzüglicher Kenner der polnischen Armee. Das Buch enthält bei gedrängter Kürze alles Wissenswerte. Nach einem geschichtlichen Überblick über die Entfaltung der poln. Armee behandelt es Gliederung und Stärke der Armee im Frieden und im Kriege, Gliederung, Stärke und Bewaffnung der einzelnen Waffengattungen, Wehrpflicht, Erlangung, Offizier- und Unteroffizierskorps, Bekleidung und Ausrüstung, Rang- und Waffenschilder, Ausbildung und Grundzüge für Führung des Gefechts, Wert der Armee, Grenzschutz, militärische Organisationen, Augenabteilung, militärgeographische Angaben, Wäse, Gewichte, Ringen, topographische Zeichnungen auf polnischen Karten, taktische Zeichen, taktische Aufsätze und Bilder und bunte Uniformtafeln. Das Büchlein ist klar und lauter gedruckt. Die Abbildungen und Uniformtafeln sind ausgezeichnet. 55.

Die Deutsch-Polnische Grenze. Von Professor Dr. Fritz Jaeger. Erörterungen über Probleme der Grenzziehung. Mit 10 Abb. Pädagogisches Magazin, Heft 1194. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 44 S. Preis: 1 RM. — Das Heft gibt, unterteilt durch 10 Skizzen, einen eindrucksvollen Überblick über die Grenzziehung im Osten, die so recht die brutale Willkür unserer Gegner erkennen läßt. Auch sie ist ein Beweis dafür, welche Gefahren für den Frieden Europas diese „Friedensverträge“ bergen! Jeder Deutsche sollte sich mit diesen Tatsachen aufs eingehendste vertraut machen. Die von der Gesellschaft „Deutscher Staat“ herausgegebenen Schriften über die Grenzlande, zu denen auch diese Arbeit gehört, geben ihm für wenig Geld ein reiches, von Autoritäten zusammengestelltes und beleuchtetes Material an die Hand. R.

Some Famous Sea Fights. Von Lord Ayt. Frithugh Green und Kapit. Holloway J. R. O. 1927. Verlag The Century Co., New York und London. Preis: 15,30 RM. — Das Buch enthält u. a. eine Schilderung der Stagerafrachtschlacht. Darin heißt es: „Wenn man bedenkt, daß die Deutschen mit einer offensibaren zahlenmäßigen Unterlegenheit die Schlacht begannen und trotzdem dem Feinde beträchtlich größere Verluste zugefügt haben, als sie selbst erlitten, so muß entschieden festgestellt werden, daß sie ohne jede Frage keine unbedingte, allseitige Überlegenheit in der Führung und in der Taktik, im Schießen und im Bau und in der Ausrüstung ihrer Schiffe bewiesen haben.“ (Kapit. Frost war im Jahre 1916 von der Marineakademie der Vereinigten Staaten mit dem besonderen Studium der Stagerafrachtschlacht beauftragt worden. Das Ergebnis seiner Arbeiten wurde von Marineamt veröffentlicht.) R.

Sun Jaiens Vermächtnis. Geschichte der chinesischen Revolution von Gustav Mann. Mit Vorworten von Prof. Dr. Karl Haushofer, Genmaj. a. D., Prof. Theol. Dr. Engelbert Krebs. 18 Abbildungen. Kurt Womnitz Verlag, Berlin-Grünwald 1928. Preis: in Leinen geb. 8,50 RM. — Das Werk schildert in völkerrhythmischer Klarlegung die Seele Chinas von heute und morgen. Es kennzeichnet die Gefahren, die ihm von russischen Beratern drohen, bzw. die Fähigkeit, sich fremde Helfer dienstbar zu machen. Das Buch will die chinesische Erneuerungsbewegung und das Befreiungsringen dem deutschen Volke näher bringen, das an Bewegung und Zukunftsnosse dem chinesischen recht nahe steht. Auch uns tut es not, uns in diese großen menschenheitsfördernden Ideen, in diese gewaltigen Volks- und Massenbewegungen durch starken Idealismus zu vertiefen. Das politische Kräftepiel im fernsten Osten ist dem unseren verwandt und dürfte wenigstens mittelbar auch auf unser heutiges Schicksal seinen Einfluß üben. 20.

Die Baltischen Ritterschaften. Ihre Entstehung, Entwicklung und aufbauende Tätigkeit. Von Freiherr Eduard v. Dellingshausen. Pädagog. Magazin, Heft 1190. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 52 S. Preis: 1,20 RM. — Diese Schrift ist vor allem deshalb so lesenswert, weil über die aufbauende Tätigkeit der Baltischen Ritterschaften hier ein Mann berichtet, der selbst diesem Stande angehört und an den Ereignissen der letzten Jahrzehnte im Baltikum hervorragend beteiligt ist. Es entsteht ein leuchtendes Bild von der ganz gewaltigen Kulturarbeit, die die Baltischen Ritterschaften durch die Jahrhunderte hindurch geleistet haben im Dienste des Deutschland und des Protestantismus. Besonders hervorzuheben sind die Momente, die auch weiterhin als Richtschnur dienen sollen, so daß wir durch das sehr gehaltvolle Büchlein die Grundlegung gewinnen für das Verständnis der zukünftigen kulturellen Entwicklung im Baltikum. R.

Geographisches Wörterbuch. Allgemeine Erdkunde. Von Dr. Oskar Kende, Professor an der Bundesoberrealschule in Wien XV. Mit 81 Abbildungen. II. verbesserte Auflage. Verlag von W. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Preis: geb. 6 RM. — Das Buch bringt uns den bisheuerigen Auffassung über die wichtigsten Sachausdrücke und Gegenstände der allgemeinen Erdkunde. In Einzelzweigen werden behandelt: Geomorphologie, mathematische Geographie, Demographie und Klimatologie, ferner die Grenzwissen-

schaften und schließlich biographische Angaben verdienter Männer. Selbständige Stichwörter werden erklärt, die etymologische Ableitung von Fremdwörtern erläutert, Synonyme und Abtönungen berücksichtigt. Das äußerst nützliche Buch kann warm empfohlen werden. 14.

Wie helfe ich? Die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Lehr- und Lernbüchlein für Sebermann. Von Dr. G. r. i. m. Verlag Minin Fröhlich, Leipzig. Einzelpreis 30 Pf. Stapelpreis von 25 St. ab je 25 Pf., von 50 St. ab je 25 Pf. — Dieses kleine Unterrichts-Hilfsbüchlein enthält in knapper Fassung 373 Fragen und Antworten über den Bau des menschlichen Körpers und die Verrichtungen seiner Organe, über Einzelheiten für erste Hilfeleistung, über Berufsmittel, Transport Verletzter usw. Leider hat der Laie bei plötzlichen Unglücksfällen, vor Eingreifen des Arztes, wenig Kenntnis von den notwendigsten Hilfeleistungen, so daß durch solches Versehen sich schwere Unzuträglichkeiten ergeben können. Dem will dieses Büchlein abuhelfen versuchen. Es ist Sanitätsmännchen, Feuerwehrcmannern, Heeresangehörigen, Sportlern, Jugendverbänden, Schulen usw. warm zu empfehlen. Schu.

Befolgungsgebot vom 16. Dezember 1927 (RStB., I. S. 349) (Reichsbefolgungsgebot) nebst den Ausführungsbestimmungen vom 12. März 1928. Erläutert von Otto Siedl, Min.-Rat im Reichsfinanzministerium, und Otto Siegelach, Min.-Dirigent im Reichspostministerium. Druck und Verlag von Leonigk & Sohn, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29. 750 Seiten. Preis: 9,50 RM. — Das umfangreiche, umfassende Werk enthält: das Reichsbefolgungsgebot mit allen Anlagen, die Neuregelung der Barteigelder, Kulegehälter und Hinterbliebenenbezüge, die Ausführungsbestimmungen zum Reichsbefolgungsgebot, die Vorschriften über örtliche Sonderzuschläge, das Dristassensozietätsrecht in der jetzt geltenden Fassung, das Preussische Befolgungsgebot, die wichtigeren Ausführungsbestimmungen der hauptsächlich beteiligten Reichsverbände und ein umfangreiches Sachregister. Die Texte sind durch Anmerkungen erläutert und Geheßbegründungen, Verhandlungen des Reichsrates, des Reichstages und die neueste Geheßgebung der Länder herangezogen. Trotz des großen Umfanges wurde der Preis auf nur 9,50 RM. festgesetzt, um die Anschaffung zu erleichtern. Das Buch dient dem praktischen Vollzug des Reichsbefolgungsgesetzes und der damit im Zusammenhang stehenden Vorschriften und wird allen Ratuchenden die besten Dienste leisten. 14.

Kriegstagebuch eines Einliegners. Von Capitaine Rimbault. Saarburg — La Mortagne — Wald von Apremont (Aug. 1914 bis Febr. 1915). Aus: „Der Krieg — Die Berichte von Augenzeugen.“ Deutsch von H. Reichert, Lauban. Mit 3 Karten. Neun-Museen-Verlag (H. Reichert), Lauban. Preis: 0,75 RM., durch Nachnahme postfrei: 1 RM. Das Kriegstagebuch eines französischen Frontoffiziers aus dem Anfang des Weltkrieges. Der Ton des feindlichen Soldaten ist gut getroffen, was bei einer Überlegung nicht immer leicht ist, besonders wenn es die auch bei den Franzosen beliebte Schützengrabenpoesie betrifft. Der kriegstägliche, sich oft in Uberschwenglichkeiten äußern Charakter des „pölu“, selbst in trügerischer Ungehörigkeit, schnell wachsend mit Niedergeschlagenheit, wenn's schief geht, Fratlerci und Verachtung des „Boche“ im Verein mit ausgesprochenem tiefstem Gemüt breiterer Massen, viel Menschliches — aber Gloire, Gloire, Gloire! Die Figur des Verfassers berührt zwar sympathisch, doch er aber nur für sich geschrieben? Deutsche Tagebücher sehen aber meist anders aus! Die kleine Schrift kann empfohlen werden. 14.

Taschenbuch für Mitglieder des Deutschen Offizier-Bundes. 1928—1929. Berlin SW, Potsdamer Straße 22 B. — Der DÖB ist der größte aller Offizierbünde. Er zählt über 100 000 Mitglieder und hat in umfassender Weise zum Segen des Offizierstandes des alten Heeres gewirkt. Vorliegend gibt er sein diesjähriges Wertesbuch heraus, das zeigt, wie der DÖB, auch in wirtschaftlicher Weise für seine Mitglieder tätig ist. Dem 490 Seiten starken Werke sind die erwünschten Begrüßungen und Empfehlungsanzeigen für Mitglieder des DÖB angefügt. 11.

Sport im Bild. im Verlag von August Scherl, bringt in seinem Jahrbuch (Nr. 15) neben der Gesellschaftschronik mit den Bildern von Golf- und Tennisspielen, Polowode und Reittouren feine, kurze Erzählungen, Wadewerke, Skizzen und immer wieder eine Fülle ganz vorzüglichster flatter Zeichnungen und Bilder. —lh.

Dtsch. Offizierbund. Vom 5. 8. 28. (Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 b.). Nr. 22: Ernte (Dr. H. Hennemann). Die dtische Kräfteverteilung im Weltkrieg (Ez. v. Kuhl). Gedächtnis, daß du ein Dtscher bist (Ez. v. Gramon). Heereskavallerie im Bewegungstriebe (Oberst Vooshim). Die Seele des Reichswehrsoldaten. Belgiens Heeresreform. — **Offert.** Wehrzeitung. (Wien I, Schwarzenbergplatz 1.) Folge 32: Ernterestage im Zeitpiegel. Dienstregelment für das 1. u. l. Heer (Allgemeines, Pflichten, Verhalten des Soldaten). Brit.-franz. Seearbeitung. Die amerit. Urkunden über den Kriegsausbruch und die ersten Vermittlungsvorschläge Wilsons. 50 jähr. Gedenkfeier von Banjulosa. Luftflotten. Bei anglo-ind. Kav. Die t. u. l. Kriegsgefangenenkommission in Rußl. — **M. O. V.** Nr. 15. — **Die Wehr.** Nr. 8: Reichsbohnentrieferung und Landesverteidigung. — **Spinnhäuser.** Nr. 31 u. 32. — **Stahlhelm.** Nr. 33. — **Das Neue Blatt.** Nr. 31. (Spannender schöpferischer Inhalt). — **Der Aufrechte.** Nr. 22. — **Pöhlische Wochenchrift.** Nr. 31 u. 32. — **Rugel u. Schrot.** Nr. 15: Neue Beurteilung der Schußleistung von Flintenkugeln. Waffentunde. — **Dtsche. Wochenchau.** Nr. 32 und 33. — **Der Weg zur Freiheit.** Nr. 15: Drei Aufsätze über das Reparationsproblem. — **Wille u. Weg.** Nr. 9: Krise der dtischen nationalen Ideologie. Amnestiegesetz. Neuhellenismus. — **Dtsch. Rundschau.** Aug. 1928. (Wissenschaftliche und schöpferische, führende dtische Zeitschrift). — **Welt u. Wissen.** Heft 32. (Unterhalten, belehrende illustrierte Zeitschrift). — **Dtsch. Zukunft.** Nr. 15. (Empfehlenwertere nationale Zeitschrift). — **Osteuropäische Korrespondenz.** Nr. 14. — **Ostlich. Monatshefte.** Heft 5. (Blätter des „Dtsch. Heimatbundes Danzig“ und der „Dtsch. Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Polen“). — **Rheinischer Beobachter** für westliche, Politik, Kultur und Wirtschaft. — **Sport im Bild.** (Verlag Scherl, Berlin SW 68.). Das Blatt der guten Gesellschaft, eine nach mehrfarbigen Illustrationen und sonstigem Inhalt beachtenswertere Zeitschrift, auf die wir unter „Bücherei“ zurückkamen. 20.

Verschiedenes

Freude und Leid kommen dem Menschen zumeist vom Menschen und beeinflussen mehr als anderes das Leben, fördern oder beengen Lebensfreude, Arbeitslust und Wohlbehagen. Kein Wunder, wenn Persönlichkeiten treu im Gedächtnis behalten werden, die — besonders in vorgelegten Dienststellungen — vorbildlich Dienstfreudigkeit und Lebensfreude verbreiteten — seltsame Menschen —, die auch die Pflicht der Überwachung und Erziehung jüngerer Elemente in einer Weise auszuüben verstanden, die freudig erhaben und zum Guten anspornte, ohne niederzujüdeln. Wie Anbeken bleibt gesegnet. Eine solche Persönlichkeit war der am 13. August d. J. zur Großen Armee heimberufene

General der Infanterie a. D. Wilhelm v. Amann.

Faßt 90 Jahre ist er alt geworden. Als Kämpfer von 1866 und 1870/71 trug er ehrenvolle Wunden davon. In glänzender Laufbahn stieg er bis zum General der Infanterie und war zuletzt Gouverneur von Thorn. Eine verehrungswürdige, bis ins Alter jugendfrische Persönlichkeit, war er geliebt von allen, die ihm nabetreten durften.

Gewegnet und freudebringend war sein Leben!

Ehre seinem Andenken!

C. v. Altdorf.

Gemeinsame französisch-englische Manöver am Rhein. „Daily Telegraph“ berichtet, das einzige Kavallerie-Regiment der britischen Besatzungsarmee im Rheinland, die 8. Kings Royal Drifh Hussars, werde an den bevorstehenden Manövern der französischen Besatzungsarmee unter General

Guillaumat teilnehmen. Das Blatt bemerkt dazu: Diese Zusammenarbeit der Truppen beider Nationen in Manövern zur Friedenszeit ist wahrscheinlich ohne Vorgang. Dieses Ereignis ist zweifellos auf die neuartigen Umstände zurückzuführen, unter denen die britischen und die französischen Truppen gegenwärtig mit einer gemeinsamen Aufgabe beschäftigt sind, Umstände, die vielleicht nie wieder eintreten werden. Was auch immer die Erklärung sein mag, das Ereignis wird in beiden Ländern als ein Zeugnis für die guten Gefühle dienen, die zwischen den militärischen Kommandostellen der Alliierten im Rheinland bestehen.

(„Kreuzzeitung“ 375 vom 10. 8. 28.)

Tschechische Herbstmanöver. Zwischen dem 20. u. 28. Aug. werden in der Nähe der deutschen und österreichischen Grenze in Nordwest- und Südwestböhmen die tschechloslawischen Hauptmanöver stattfinden, an denen drei Divisionen teilnehmen werden. („Schl. Ztg.“ 401.)

In einem Vortrag auf dem Anglo-katholischen Kongress in der Albert-Hall am 5. 7. führte Samuel Hoare aus, daß die **Maidland des Balfordbundes** zu langsam arbeite in dem Falle, in dem eine Nation entschlossen sei, eine andere anzugreifen. Der Luftvorstoß eröffne den Krieg. Seit 1925 sei in England in jedem Jahre die den Vorschlägen für die **Luftwaffe** gefürchtet worden, während die anderen Großmächte dauernd ihre Aufrüstung verstärkten: Frankreich um 45, Italien um 56 und Amerika um 33 pct. (Army, Navy and Air Force Gaz.) 66.

Motorisierung der russischen Artillerie, Tanks und Automobile. General Berchowski, ein schon in zaristischer Zeit bewährter Heerführer, legt in einem Artikel der „Sowestija“ den Mangel der „Roten Armee“ an Tanks und Automobilen dar. Die Sowjetartillerie werde noch meist mit Pferden besetzt; auch sonst sei das Tempo des russischen Heeres vielfach nicht auf der Höhe moderner Kriegführung. Im künftigen Kriege läme es aber nicht nur auf die moralische Güte der Kämpfer an; der Soldat sei abhängig vom technischen Apparat, den er lediglich ergänze und bediene. Daher sei für die Sicherheit der Sowjetunion die schleunigste „Motorisierung“ des Heerwesens erforderlich, seine völlige Anpassung an den höchsten Stand neuzeitlicher Kriegstechnik. (D. Z. 330. 17. 7. 28.)

Polnische und russische Verteidigungsgrundzüge. Häufig machten sich in der Roten Armee die poln. Verteidigungsgrundzüge bemerkbar geltend. Der Hauptunterschied sei: die poln. Vorchrift habe Berteid.-Zentren, meist von Balken besetzt, mit Zwischenräumen bis 1000 m, die russ. Vorchrift dagegen habe grundsätzlich eine zusammenhängende Verteidigungszone. Etwa vorhandene Zwischenräume müßten jedenfalls durch wirksames MG.-Feuer befestigt werden. Vorteile des russ. Systems seien: 1. Der Gegner könne das Berteid.-System nicht so leicht durchdringen; 2. nach dem poln. System könne der Gegner nach Überwältigung der Artillerie der Berteid.-Zentren fast ungehindert in die Zwischenräume eindringen, vor dem Eindringen in die russ. zusammenhängende Zone müßte er mindestens den größten Teil aller Feuermittel niederschöpfen; 3. die Feuerwechselwirkung zwischen Artillerie und MG. sei bei dem russ. System leichter sicherzustellen, die Leitung und Zusammenwirkung der Kräfte, namentlich im Augenblick des Gegenstoßes, sei nach russ. Grundzügen leichter durchzuführen. — Mit dem 1. Oktober 1928 soll in der Roten Armee das russische System eingeführt werden, auch neue Kartenaufnahmen sollen danach stattfinden. 45.

Polen, der ständig unruhige Nachbar. Man sollte glauben, daß Polen, welches durch Deutschland in den Sattel gehoben wurde, mit den Deutschen zufrieden sei, zumal es anscheinliche Teile des deutschen Gebietes zum Danke geschenkt hat. Ganz im Gegenteil vergeht aber kein Tag, an dem die polnische Presse nicht planmäßig gegen Deutschland heht.

So finden wir im „Kurier Poznanit“ (Nr. 306 vom 7. 7. 28) einen Aufruf: „Große nationale Kundgebung zugunsten der unbefreiten Landes-teile.“ Nicht genug, daß Polen einen großen Teil des östlichen Deutschlands eingestekt hat, wird nun zu einer

großen Tagung in Bromberg aufgerufen, zu der jeder Teilnehmer 60 Mk. Eisenbahnfreikarte für die Rückfahrt erhielt. Man nimmt gegen die Volksabstimmung vom 11. 7. 1920 Stellung und beruft dazu nicht nur die in Polen wohnenden Volksleute, sondern auch besonders die noch in Deutschland lebenden polnischen Widerstreifer. Diesem Vorschlag schießt sich eine Reihe polnischer Blätter an, wie z. B. das „Słowo Pomorskie“ (Thorn, Nr. 156 vom 10. 7. 28).

„Die Notwendigkeit einer Änderung der Grenzen Pommerns“ wird in der „Gazeta Olszany“ (Danzig, Nr. 154 vom 8. 7. 28) eingehend dargestellt. Alle diese Presseäußerungen wiederholen sich fast täglich. Sie alle befürworten, weitere Teile vom Deutschen Reich, wie Dirschau, abzutrennen. Dabei wird hauptsächlich die Friedensliebe der Polen im Gegensatz zum raubstülpigen Deutschland betont, wie in der „Gazeta Olszany“ (Nr. 157 vom 8. 7. 28): „Die Welt ist in die Era des Friedens und der Versöhnung eingetreten, aber in Deutschland wütet der Geist des Hasses fort.“

Man kann hierzu nur sagen: Wer hoch sieht, der wird hoch ernten, denn es kann der Beste (besonders der gewaltvoll Entschlossene) nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Bleibt man unbeeindruckt diese ständigen Gehühnerungen vom Osten und leidet auch vom Westen her, so möchte man glauben, daß es Ziel unserer beiderseitigen Nachbarn sei, sich in absehbarer Zeit vom Ost und West kommend, an der Elbe zu treffen, um das Deutsche völlig auszulöschen. 14.

Das ferngelegte Linienstück. Die Flotte hat sich nahezu vollständig, mit Ausnahme der auf Auslandsreise befindlichen Einheiten, in der Kieler Bucht versammelt, um die diesjährigen Schießübungen abzuhalten. Dabei wird ein interessantes und wichtiger Versuch gemacht: als Ziel wird ein ferngelegtes Schiff benützt, ein lediglich durch drahtlose Telegraphie dirigiertes großes Schiff. Es handelt sich um das frühere Linienstück „Jährling“, das für den genannten Zweck umgebaut und jetzt erstmalig in Benutzung genommen worden ist. Die bisherigen Versuche sind überraschend günstig verlaufen. (D. A. J. 32, S. 8, 28.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Entwicklung bietet um Überlegung von Mitgliederzahlen und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenstellung.

Nachrichtensblätter finden ein:

- 3. N. 14, Nr. 34. 3. N. 15, Nr. 8. 3. N. 21, Nr. 14. 3. N. 26, Nr. 3.
- 3. N. 37, Nr. 57. 3. N. 114 (Der Zeckler). Nr. 2. 3. N. 163, Nr. 3.
- 3. N. 164, Nr. 17. 3. N. 2, Nr. 30 (Ehrenkrieger). 7. Nr. 2. „Zeitungsblätter“, 3. N. 2. „Der Soldatenrat“ (Süß. Feldromana). Nr. 7.
- 3. N. 2. „Hilfsblätter“ (Hilfsleistung für die Nachkriegskrieger). Nr. 7.
- 3. N. 2. „Die deutsche Wehrmacht“, Nr. 13. 14. „Waffeningen schwerer Artillerie“ (Landesverband Nordkreis). Nr. 4. „Der Hahn Krieger“ (Fische u. Tiere). Zeitung u. jugendliche Kon.-Berichtungen. 8. N. 2.

Kurze Bekanntmachungen betreffend. Einrückung möglich drei Wochen vor der Zusammenkunft erheben.

Wichtiges: Die Wochenblätter u. Daten beider sind fest an den Lesenden der Monatl. Mo., Wochtag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Sabb. = Sabbat; Sump. = Sonntag; — add. = add.; Vom. Kol. = Landwehr-Regiment; Post. Nr. = Postales Bataillon; Berlin, Briebe-Übert.-Erz. 28, 3. N. 2. = Kriegsr.-Verzeichnis; Berlin, Gaufränk. 94.

Zusammenkünfte Berlin im 518 zum 1. September gefolgt. Die Zusammenkünfte fallen also dort aus.

- 17. N. 2. u. 3. N. 17. u. 20; Kassel, 1. Fr. 8. add. Außerer.
- 17. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol., 10. 2. Monat (Wied. Nr. 19).
- Wachb.-Geme. Nr. 2. Berlin, 1. Fr. 8. add. 19. Gaufränk. 94. (Wied. Nr. 19).
- Wachb.-Geme. Nr. 3. Berlin-Mecklenb. (Nachkriegs-Erz. 27).
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Berl. Minn. (Aufst.-Bann) 225/26.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.
- 3. N. 2. u. 3. N. 17. Berlin, 1. Fr. 8. add. Vom. Kol.

- 3. N. 21: Berlin, 1. Fr. 8. add. Janke, Jägertr. 19. Bremerhaven, 1. Entb. 8.30 add., Buehlow.
- 3. N. 22: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol.
- 3. N. 25: Berlin, 1. Fr. 8. add., Endter, Paderborn 24.
- 3. N. 26: Berlin, 1. Fr. 8. add., 8.90 add., Bann, Jägertr. 19.
- 3. N. 30: Berlin, 1. Fr. 8. add., Verbands Janke, Jägertr. 19.
- 3. N. 37: Berlin, 1. Fr. 8. add., Verbands Janke, Jägertr. 19-41.
- 3. N. 38: Berlin, 1. Fr. 8. add., 8.28, Dentschlandsee. (Schlittler, Dreifler, Glaub. (Wied. Nr. 19)).
- 3. N. 40: Berlin, 1. Fr. 8. add., 8.15 add., Poststr. Eberding, Gde. Jägertr. u. Brem. — Tübingen, 4.5. 8. 28, Kgs. Lag. (Wied. Nr. 19). Min. (Wied. Nr. 3).
- 3. N. 44: Berlin, 1. Fr. 8. add., Reiffelder, Paderborn.
- 3. N. 45: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol.
- 3. N. 47: Berlin, 1. Fr. 8. add., Rüchlinger, Nr. 111.
- 3. N. 48: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol.
- 3. N. 49: Berlin, 1. Fr. 8. add., 7.15 add., Krollen, Paderborn 24.
- 3. N. 50: Berlin, 1. Fr. 8. add., Hansfelder, Paderborn.
- 3. N. 60: Hannover, 1. Fr. 8. add., 8.30 add., Off. Brn., Eberding, Erz. 2.
- 3. N. 68: Berlin, 1. Fr. 8. add., 8.15 add., Belle Alliance (Werra Kasse), Belle Alliance-Tag 8. Wilmern, 1. Fr. 8. add., Bärgertr. u. Bann, Erz. 2.
- 3. N. 71: Kassel, 1. Fr. 8. add., Bann, Erz. 2. Werra Kasse, Werra Kasse, Erz. 2.
- 3. N. 70: Hamburg, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 71: Hamburg, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 72: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. — Bremen, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 82: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. — Kassel, 1. Fr. 8. add., Kassel, Erz. 2.
- 3. N. 83: Kassel, 1. Fr. 8. add., Bann, Erz. 2. Werra Kasse, Kassel, Erz. 2.
- 3. N. 87: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol., 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 88: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 92: Paderborn 24, 8. add., Vom. Kol.
- 3. N. 94: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 95: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 114: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 121: Berlin, 1. Fr. 8. add., Janke, Jägertr. 19.
- 3. N. 122: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 126: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 168: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 190: Berlin, 1. Fr. 8. add., Janke, Jägertr. 19.
- 3. N. 195: Kassel, 1. Fr. 8. add., Janke, Jägertr. 19.
- 3. N. 171: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 172: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 183: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 184: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 185: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 186: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 187: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 188: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 189: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 190: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 191: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 192: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 193: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 194: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 195: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 196: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 197: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 198: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 199: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).
- 3. N. 200: Berlin, 1. Fr. 8. add., Vom. Kol. (Wied. Nr. 19).

J. P. Starbach Nachf. A. G.
Weinbau u. Großhandel
BERLIN-NW 40 HINDERSINSTR. 14

NEUE PREISLISTE BITTE ANFORDERN

Tüchtige Vertreter mit guten Beziehungen gesucht

Qualitäts - Zigarren

Ziel 3 Monate

Während der Reisezeit

3% Sonderrabatt

Rein Cheresse, blumig, schneeweißer Brand, große Formate
50 Stück-Packungen

Sandblatt	P. 4. Brassi 20 Pk.
Zigarillos 9 Pk.	Bahamas .. 20
Triumpf .. 17	Propaganda .. 20
Contessa .. 15 20
Impulso .. 15	Falsetto .. 25
Habanero .. 18	Cou Amoro 30

Nachnahme 3%, Extranaachlaß.
Ab 25 Mark portofrei. Preisliste liegt jeder Sendung bei. Nicht-geliefenes wird zurückgenommen

Otto Sahm, Wesermünde - L. 24
Zollinlandstraße.

● Kugelkäse la ●
rot-gesunde Ware ohne Abfall, Zkgr. = 9 Pfd. M. 5,20, 200 Harzerkäse Ia M. 4,90, 1 Kugelk. u. 100 Harzerk. M. 8,65 ab hier Nachh. K. Seibold, Vortorf, Bielef., Nr. 11b, 375.

Sudje abf. Bd. Reitpferd für Dame (Herrentafel), möglichste Beschaffenheit, auch in gest. u. ungest. Jahren. Rein Zuchtpreis.

Bester Handelen, 6/gerichtet, Walt Zonen, Grenzmarkt Welen, Westpreußen.

Birke-Schlafzimmer Komplettes Mark großer Schrank **SCHN** elegant **980,-** Herren u. Speisezimmer **sehr billig** (Zahnarztlichterung, Rosenlager, **FZech** Berlin/Kleiner 9 Gegründet 1859 Kataloge

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Kontrollier
konstruier
Krieger- und
Sport-
abzeichen,
Fahnen-
Fahnen-
schärpen, Ordensdekorationen,
Stickerien aller Art.

Albrecht Költzsch

Dresden - Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 30 Jahren - Ver.

Sprechmaschinen

Haus-Uhren

Herstellung nach Jodel, Angabe la eig. Werkstätten, Preisliste umsonst, Zahlungsvereinfachung



Reitpferde

jeder Art, jeden Temperaments, jeder Proslage,
Abnahme durch die Berliner Kommission.

Spezialität: Lieferungen unbesehen!

vermittelt nach strengstem Ausprobieren

Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht

Berlin - Halensee, Georg - Wilhelm - Straße 1.

O. von Funcke, Vorstand.

Ausländische Literatur

besonders englisch, französische, amerikanische und holländische Bücher und Zeitschriften bezogen (schleunigst) und zu möglichen Preisen die

Buchhandlung A. Afher & Co.

Schrenkstraße 17, Berlin W 8.

Telephon: A 6 Reich 8940 und 8941.

Monatlich der französischen und englischen Neuerscheinungen liefern auf Wunsch in Dresden.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin - Wilmersdorf
Ullandsstr. 83-84, Plötzberg Str. 43-48
Teleph.: Pflanzburg 645, 646, 647, 648

Berlin: Krenzke & Mitzlaff
Speiditeure
BERLIN C2
Hinter der Garnisonkirche 1a.
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Berlin: Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin: Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Neaabit 139
Hansa 1920—24
Eigene Lagerrspeicher

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Aufbruchgeschäft
Inh.: **Louis Neuhaus Jun.**
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 5 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37, Tel. 2900
Automobiltransport, Verpackung,
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransport, zwisch. belol. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. mit Gerant.

Potsdam:
Grauel & Coqui
Potsdam
Bräuerstraße 4 und Fernruf
Gr. Fischerstraße 12 3033 u. 3406
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch



Singer Nähmaschinenfabrik Mühlentorgasse Bez. Potsdam
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Industrie

Das Wehrzeichen



der Singer Läden

SINGER

Nähmaschinen

in altbewährter Güte

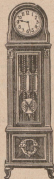
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Achtung!

Wo kauft die Reichswehr?



Die Uhr
erzielt zur
Pünktlichkeit!

Die Uhr
des
Verkehrsbeamten!

Die Uhr
mit der neuen
24 Stunden-Zeit!

Uhrenhaus
Kokoski

Vertrags-Lieferant!

Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecktaschen, Taschen- und Armbanduhren bequemste Zahlungsvereinfachung evtl. auch ohne Anzahlung. Bei Vorlegen dieses Inserates gewähre ich trotz Zahlungsvereinfachung 5% Rabatt.

Somit in allen in Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C25, Münzstr. 14/15
Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur 1. Etage
Geogr. 1909 — Telefon: Königstadt 2327

Achtung!



Handbuch für Kraftfahrer

Bearbeitet nach dem neuesten Stande des Kraftfahrzeug- und Motorenbaues. Biete, völlig neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Auflage. Mit 241 Abbild. und 1 Tafel. In Ganzleinen RM. 5,—.

Ein umfassendes Werk, das besten Aufschluß einmal über das Wichtigste des Kraftwaagens und allen Zubehör gibt, andererseits vollkommen objektiv über alle wichtigsten Neuerungen unterrichtet. In dem Handbuche haben wir das Vollkommenste in der Literatur über das Kraftfahrzeug zu sehen, es wird jedem, der mit dem Kraftfahrzeug zu tun hat, unentbehrlich sein. Der niedrige Preis bei guter Ausstattung wird einem jeden den Kauf ermöglichen.

(Der Kraftzug in Wirtschaft und Heer.)

Das Bataillon im Gefecht

Von Hauptmann v. Frankfus. RM. 1,50.

Nicht nur den Führern, sondern auch den Beführten wird in diesem Buche Anregung zum Nachdenken über die schwierigste Aufgabe der Infanterieleitfähigkeit — der Führung des Bataillons — gegeben. Der Verfasser befragt in sieben knappen Kapiteln in enger Anlehnung an die Ausbildungsvorschrift Führung, Aufschluß, March, Entfaltung, Aufklärung, Angriff und Verteidigung und gibt zum Schluß sehr beachtenswerte Anregungen für die Gefechtsausbildung des Bataillons. Das Buch wird allen unentbehrlich sein, die sich schnell über den Inhalt der „M. B. J.“ unterrichten und die Richtigkeit ihrer eigenen Auffassung nachprüfen wollen.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Secundumort für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrad, Berlin W15, Potsdamerstraße 60, Fernruf: Ulwa 975.

Secundumort für den Anzeigenstil: Hugo Beriel, Berlin-Schlödenberg, Thierwallstraße 11.

Druck von Ernst Siegfried Müller und Söhne, Buchdruckerei G. u. L. d. Berlin SW19, Kochstraße 66—71.